

UNION ACADÉMIQUE INTERNATIONALE

**CORPUS
VASORUM ANTIQUORUM**

DEUTSCHLAND

ALTENBURG, STAATLICHES LINDENAU-MUSEUM

BAND 2

ERWIN BIELEFELD



AKADEMIE-VERLAG · BERLIN

1959

DEUTSCHLAND, BAND 18

ALTENBURG, BAND 2

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen
Copyright 1959 by Akademie-Verlag GmbH, Berlin W 8
Erschienen im Akademie-Verlag GmbH, Berlin W 8, Mohrenstr. 39
Lizenz-Nr. 202—100/309/59
Satz, Druck und Bindearbeit: C. G. Röder, Leipzig III/18/2-11618
Bestell- und Verlagsnummer: 3031/11
Printed in Germany
ES 14 C

ATTISCH — ROTFIGURIG

Vorbemerkung: Die Zeichnungen Altenburger Gefäße im Römischen und Berliner Apparat, die Beazley und andere gelegentlich zitieren, sind von mir absichtlich nicht genannt worden, da ich sie im Original nicht nachprüfen konnte und ich mich in den Literaturzitaten nur auf das mir Nachkontrollierbare beschränke.

TAFEL 43

1 und 2 sowie Tafel 47, 2. HALSAMPHORA. 280. Aus Nola. Procksch 120 Nr. 3. Höhe 35,5 cm.

Beazley, AV. 302 Nr. 44; ders., ARV. 443 Nr. 3.

Aus vielen Scherben zusammengesetzt. Einige Übermalungen, etliche Stellen in getöntem Gips ergänzt. Geringfügige Aussplitterungen.

Konisch ansteigender Fuß, bis auf einen tongrundigen Streifen ganz unten gefirnißt. Der Gefäßkörper wird vom Fuß durch einen plastisch vorspringenden Reifen geschieden. Unterhalb beider Figuren je ein rechtsläufiger Mäander, der unter *A* über die tongrundig ausgesparte Zone noch etwa 5 cm weitergeführt worden ist, wie man aus den plastisch vortretenden Relieflinien unter der Firnisabdeckung erkennen kann.

A: Dionysos (Chiton, breit bordierter Mantel; Efeukranz im Haar) steht in Vorderansicht da. In der erhobenen linken Hand hält er den Thyrsos, in der rechten einen Kantharos, aus dem er auf einen niedrigen Altar vor sich eine Spende ausgießt. Im Bildfeld oben links eine Tānie mit schwarzen Firnispunkten. Übermalt: Mittelteil des Gottes, sein rechter Arm, Mittelteil des Thyrsos. — In Rot ist die aus dem

Kantharos fließende Flüssigkeit sowie das Feuer auf dem Altare angegeben. In verdünntem Firnis sind die Binden am unteren Teil des Thyrsos aufgetragen. Relieflinien. Vorzeichnung.

B: Satyr, nach rechts gewandt (rot gehöhte Binde im Haar), der sich mit der erhobenen linken Hand auf einen Thyrsos aufstützt, in der rechten eine Kleeblattkanne hält. Übermalt sind seine Brust sowie Arme. Teile in beiden Beinen und im Schweif. — In verdünntem Firnis sind die Gesäßmuskeln aufgesetzt.

Der Hals ist durch einen schmalen Reifen von der Schulter abgesetzt, nach der Mündung zu durch eine Kante. Echinusförmige Mündung; die Lippe ist nach innen zu durch ein scharf vorspringendes Profil abgegrenzt. Dreikantige Henkel. Hals innen gefirnißt.

Beazley weist das Gefäß AV a. O. dem Hermonax zu, in ARV stellt er es in Verbindung mit dem Nikonmaler.

Trotz der altertümlich wirkenden Gewandzeichnung des Dionysos doch wohl in den ersten Jahren nach 470 entstanden.

Zum Sujet auf *A* vergleiche Erika Simon, *Opfernde Götter* 47 ff.

TAFEL 44

1 sowie Tafel 45, 4 und Tafel 47, 1. HALSAMPHORA. 274. Aus Nola. Procksch 123 Nr. 59. Höhe 53,5 cm.

AnnInst. 1878, 103 ff. Tafel K (v. Duhn); Beazley, ARV. 441 Nr. 4.

Mündung teilweise gebrochen. Das Unterteil des Gefäßes war ebenfalls gebrochen und ist teilweise mit Gips geflickt. Übermalungen allein in den gefirnißten Partien.

Konisch ansteigender Fuß, oben platt, gefirnißt bis auf einen schmalen tongrundig belassenen Streifen ganz unten. Unter *A* und *B* jeweils ein Mäanderstreifen als Standfläche der Figuren.

A: Nike (gegürteter Ärmelchiton, geschmückt mit nach oben geöffneten Häkchen, tief herabhängender

Kolpos; Haube) eilt mit zwei brennenden Fackeln zu auf

B: eine Frau (Chiton, Mantel), die gleichfalls in der rechten Hand eine Fackel trägt. Übermalungen auf den Oberschenkeln. Rot gehöht: das Feuer der Fackeln. Reiche Vorzeichnung, die den Körper der Nike unter ihrem Gewand zeigt. Relieflinien.

Dreiteilige Henkel. Der Hals ist vom Gefäßkörper durch einen vorspringenden Ring abgesetzt. Mündung echinusförmig; Lippe und Hals werden innen durch scharf vorspringende Profile von der Mündung abgesetzt. Lippe und Innenseite der Mündung und des Halses gefirnißt.

Der Ton des Gefäßes ist auf der Unterseite des Fußes

stumpf gelbrot, auf *B* ähnlich, auf *A* dagegen streckenweise entschieden dunkler.

Auf *A* in Rot aufgesetzt KAAE.

Von Beazley dem Nikonmaler zugewiesen.

Nike mit Fackeln z. B. auch auf der nolanischen Amphora Beazley, AV. 80 Nr. 55 = ders., ARV. 135 Nr. 64; vergleiche auch die rf. Lekythos Nicole, Catalogue des Vases Peints de Musée National d'Athènes Nr. 1031 Tafel 15 und die AnnInst. a. O. aufgeführten Parallelen.

Sechziger Jahre des 5. Jahrhunderts.

2 sowie Tafel 45, 3 und Tafel 47. 3. HALSAMPHORA. 288. Aus Nola. Procksch 122 Nr. 21. Höhe 28,5 cm.

Beazley, AV. 120 Nr. 36; ders., ARV. 178 Nr. 18.

Ohne Bruch erhalten. Leichte moderne Lasierung in der Henkelzone.

Zweiteiliger Fuß: unten torusförmiger, zum Teil tongrundig belassener Teil, über dem eine zweite, sich leicht verjüngende, oben flache gefirnißte Platte aufliegt. Unterhalb der Figuren ein tongrundiger Streifen, nicht viel ausgedehnter als diese selbst.

A: ein bärtiger Mann (Mantel, Knotenstock) spricht mit

B: einem Jüngling (Mantel), der recht flüchtig gemalt ist. Im Bildfeld von *A* hängt ein Schwamm, eine Strigilis und ein undeutbarer Gegenstand, — etwa die Schlaufe, an der der Schwamm aufgehängt vorzustellen ist? Ist mit dem deutlich sich vor dem Schwamm abzeichnenden Gebilde ein Aryballos gemeint? — Binnenzeichnung, zumal auf *A*, in verdünntem Firnis. Wenig Vorzeichnung, die vor allem auf *A* die Stellung der Beine unter dem Gewand modelliert. Geringe Relieflinien.

Dreiteilige, gefirnißte Henkel, deren mittlerer Teil breiter und höher gebildet ist als die beiden äußeren. Ein schmaler vorspringender Ring setzt den Hals gegen den Gefäßkörper ab. Echinusförmige Mündung, innen durch eine kurvig verlaufende Kehle gegen Lippe und Hals abgesetzt. Lippe tongrundig, Mündung und Hals innen gefirnißt.

Der Ton an der Unterseite des Fußes ist blaß graugelb, die Figuren selbst mit rötlich-gelber Engobe überzogen, die Gefäßlippe schmutzig rötlich, ebenso der Hals innen unten.

Von Beazley dem Harrow-Maler zugewiesen.

Zwischen 460–450 v. Chr.

TAFEL 45

1 und 2 sowie Tafel 47, 4 und 5. HALSAMPHORA. 289. Aus Nola. Procksch 122 Nr. 22. Höhe 23 cm.

Beazley, AV. 302 Nr. 34; ders., ARV. 320 Nr. 48; AJA. 49, 1945, 499f. Abb. 13. (Fr. P. Johnson).

Ohne Bruch erhalten. Übermalungen allein in den Firnisflächen unterhalb der Henkelansätze.

Schwerer, unten platter Fuß, dessen tongrundig belassene Außenseite leicht eingezogen ist, während die gefirnißte Oberseite schräg ansteigt. Auf *A* und *B* unterhalb der Figuren je ein linksläufiger Mäanderstreifen.

A: Satyr (Kranz im Haar) eilt, in der rechten Hand einen Thyrsos haltend, hinter

B: einer in Vorderansicht dastehenden Mänade (ungegürteter Peplos, breite Binde im Haar) her. Sie hält in der linken Hand einen Thyrsos, in der rechten eine Fackel.

Binnenzeichnung auf *A* schwach in verdünntem

Firnis angegeben. Der Kranz des Satyrs in Tonschlicker gehöht. Das Feuer der Fackel in dicker braunroter Farbe aufgesetzt, es überschneidet teilweise die obere Rahmung. Relieflinien.

Über beiden Bildfeldern befindet sich ein in der Henkelzone unterbrochenes Zungenornament. Zweiteilige Henkel. Der Hals ist von der Schulter durch einen vorspringenden tongrundigen Reifen abgesetzt. Die innen ausgekehrte Mündung gleich dem Hals innen gefirnißt. Die Lippe tongrundig.

Ton der Vase an der Unterseite des Fußes gelbbraunlich, an den Figuren etwas rötlicher.

Von Beazley dem Hermonax zugewiesen.

Um 450 v. Chr.

3, vergleiche Tafel 44, 2.

4, vergleiche Tafel 44, 1.

TAFEL 46

1 und 2. HALSAMPHORA. 295. Höhe 33 cm.

Aus mehreren Scherben zusammengesetzt. Einige Übermalungen, vor allem in den gefirnißten Teilen und entlang der Brüche auf *A* und *B*.

Konisch ansteigender Fuß, an dessen Außenkante unten ein tongrundiger Streifen entlangläuft, sonst gefirnißt. Unter *A* und *B* jeweils ein linksläufiger Mäander als Standfläche der Figuren.

A: Frau (Chiton, dessen unterer Saum Punkte trägt; Mantel; Haube, die mit Punktmustern verziert ist) läuft nach rechts; sie hält in der ausgestreckten rechten Hand eine Schale. — Ein Streifen von ihrem rechten Knie bis zu ihrem linken Fuß übermalt.

B: zwei Jünglinge (Mäntel). Der kleinere, links stehende trägt sein Haar offen herabfallend, eine Binde darinnen. Der rechte Jüngling hat kurz geschnittenes Haar mit einem Kranz drinnen. Binde und Kranz weiß gehöhlt, verblaßt. — Ein übermalter Bruch zieht sich von der linken Schulter des rechts stehenden Jünglings über seinen Rücken zu seiner rechten Hüfte entlang.

Reiche Vorzeichnungen, die das Nackte unter den Gewändern angeben; die einzelnen Linien der Vorzeichnung erscheinen häufig dunkler, rot, gegenüber dem ausgeführten Bilde. Relieflinien.

Der Gefäßkörper ist vom Hals durch einen vorspringenden Reifen abgesetzt, die geschweift ausladende Mündung wird innen durch eine Hohlkehle von Lippe und Hals abgegrenzt. Lippe, Mündung und Hals innen gefirnißt. Dreikantige Henkel.

Der Ton rötlich-gelb; einige dunklere Stellen in *A*. *B* ist durchweg etwas heller als *A*.

Sir John Beazley schreibt mir liebenswürdigerweise zu diesem Gefäß folgende Bemerkungen: "In the other Altenburg Nolan the meanders are by the same hand as in 273 (hier Tafel 48) and Munich 2333. The figure-work is not in the same style as there and is by a weaker artist; yet the youth on the obverse distinctly echoes the Sabouroff Painter (compare for example the New York lekythos 26. 60. 78. Richter and Hall pl. 103. 104), and the woman on the reverse also echoes him though more faintly".

Mitte des 5. Jahrhunderts.

3 und 4 sowie Tafel 47. 8. HALSAMPHORA. 266. Höhe 30,5 cm.

Beazley, AV. 324 Nr. 21; ders., ARV. 460 Nr. 19.

Nur am Hals Brüche. Keine Übermalungen.

Konisch ansteigender, oben platter, gefirnißter Fuß. Zwischen dem Fuß und dem Ansatz des Gefäßkörpers ein vorspringender gefirnißter Reifen, darüber ein schmaler tongrundig belassener Streifen. Unter den Figuren auf *A* und *B* jeweils ein rechtsläufiger Mäander etwa in der Breite der Figuren.

A: nach rechts laufende Mänade (Peplos, Haube), die sich umblickt. In der rechten Hand hält sie einen Thyrsos, die linke Hand streckt sie leer aus. Sinnlose Buchstaben im Bildfeld.

B: Jüngling (Mantel; Binde im Haar).

Rot gehöhlt: auf *A* die Inschrift; auf *B* die Tänie. Vorzeichnungen und Relieflinien. Details in verdünntem Firnis angegeben, so ist auch das Kinn der Bakchantin gemalt.

Dreikantige Henkel. Der Hals ist vom Gefäßkörper durch einen schwach vorspringenden Ring abgesetzt. Die im Brand leicht verzogene Mündung echinusförmig, an der Innenseite ausgekehlt und durch ein stark vorspringendes Profil von der Lippe abgehoben. Mündung und Hals innen gefirnißt.

Der Raum zwischen den Füßen der Mänade ist mit rotbraunem, ganz stumpf wirkendem Firnis ausgefüllt. Es scheint, als habe der Maler hier ein technisches Versehen begangen: er hat diese Stelle bei der Ausfüllung des Firnisgrundes offenbar zunächst übersehen, das Gefäß in diesem Zustand gebrannt und erst nachträglich diese Stelle bemalt und nur kurzfristig nachgebrannt. Nur so wäre die seltsame Farbnuance wohl erklärbar.

Es ist bemerkenswert, wie beide Gestalten außerhalb der durch die Henkel vorgegebenen Achse des Gefäßes stehen; der Maler hatte die Figuren wohl vorgezeichnet, bevor die Henkel angefügt waren, und die Nachlässigkeit des Töpfers, der die Henkel ansetzte, nahm keine Rücksicht darauf.

Inschrift aus *A* (sinnlos) ΛΣΑΗΛ.

Von Beazley dem Maler von London E 342 zugewiesen.

Um 460 v. Chr.

TAFEL 47

1, vergleiche Tafel 44, 1.

2, vergleiche Tafel 43.

3, vergleiche Tafel 44, 2.

4 und 5, vergleiche Tafel 45, 1 und 2.

6, vergleiche Tafel 51, 1 und 2.

7, vergleiche Tafel 52, 1 und 2.

8, vergleiche Tafel 46, 3 und 4.

TAFEL 48

1 und 2. HALSAMPHORA. 273. Aus Nola. Procksch 123 Nr. 60. Höhe 32 cm.

Beazley, ARV. 567 unten.

Mündung gebrochen. Keine Übermalungen.

Konischer Fuß mit platter Oberseite, vom Gefäßkörper durch einen vorspringenden Ring abgesetzt. Außenseite des Fußes gefirnißt mit Ausnahme eines schmalen tongrundig belassenen Streifens ganz unten. Unter *A* und *B* jeweils unterhalb der Figuren ein Streifen linksläufigen Mäanders.

A: nach rechts eilende, zurückblickende Frau (Chiton, Mantel, Binde im Haare), die in beiden Händen je eine Fackel hält. — Weißgehöht: ihre Binde, teilweise auch das Feuer der Fackeln, andere Stellen darinnen rot gehöht.

B: ein Jüngling (Chlamys, Petasos im Nacken, Binde im Haar), der in der linken Hand zwei Lanzen hält und auf einen vor ihm stehenden, sich auf einen Stock aufstützenden jungen Mann blickt (dieser trägt einen Mantel und im Haar einen Kranz). — Weiß gehöht: Binde und Kranz.

Vorzeichnung mit dunkler wirkenden (rot gefüllten?)

Linien. Details, vor allem an den beiden Unterschenkeln des links stehenden Jünglings auf *B*, in verdünntem Firnis angegeben. Relieflinien, vor allem auf *B* zu beobachten.

Wulstige Bandhenkel. Der Hals ist vom Gefäßkörper durch einen vorspringenden Ring abgesetzt. Echinusförmige Mündung, innen mittels einer Hohlkehle scharf gegen Lippe und Hals abgesetzt. Lippe, Mündung und Hals innen gefirnißt.

Viele Brandflecke.

Beazley fühlt sich a. O. an den Sabouroff-Maler erinnert. Brieflich teilt mir Sir John Beazley dazu mit: "No. 273, as I had indeed suspected, is by the same hand as the Munich Nolan 2333 (CVA. pl. 64, 4 and pl. 66, 4–6 and 8), the Painter of Altenburg 273" (vergleiche dazu seine Mitteilungen oben zu Tafel 46, 1 und 2). Er schreibt weiter: "In both vases, the reverse is in the manner of the Sabouroff Painter, but the obverse has no connexion with him and the style is later than his: for this phenomenon compare ARV. pp. 565–566".

Wohl unmittelbar nach Mitte des 5. Jahrhunderts.

TAFEL 49

1 und 2. HALSAMPHORA. 281. Aus Nola. Procksch 120 Nr. 4. Höhe 33,5 cm.

Beazley, ARV. 654 Nr. 22; Bielefeld, Griechische und etruskische Tongefäße 39 f. Tafel 6 rechts.

Aus mehreren Scherben zusammengesetzt. Übermalungen.

Torusförmiger, oben platter Fuß, der außen bis auf einen schmalen tongrundig belassenen Streifen gefirnißt ist. Der Ansatz des Gefäßkörpers wird nach dem Fuß zu durch einen schwach vorspringenden firnisgedeckten Ring markiert. Die Figuren stehen auf *A* auf einem durch Kreuzplatten unterbrochenen, auf *B* auf einem einfachen Mäander.

A: zwei thrakische, bärtige Soldaten (Filzmäntel mit reichen Verzierungen; Spitzhauben, sog. Alopekeis; hohe Stiefel, wie wenigstens ihr eigenartiger, eckig verlaufender Umriss nahelegt) stehen einander gegenüber. Jeder von ihnen hält je zwei Lanzen. Als besondere völkische Eigenart will der Maler wohl die schütterten Bärte der Männer aufgefaßt wissen. Die in „verdünntem Firnis“ erfolgte Wiedergabe von Haar und Bart soll wohl blonde Haarfarbe andeuten. — Übermalt bzw. mit Gips geflickt und modern bemalt sind die Schulter, ein großer Teil des Mantels sowie die Wangen-Nasenpartie am links stehenden Mann, am rechten Mann die (mit Gips geflickte) Schulter, sein linker Arm, sein Kinn, die Laschen der von ihm getragenen Haube und deren Spitze.

B: eine Frau (Chiton, Mantel, Haube). Größere Stellen im Gewand übermalt.

Geringe Vorzeichnung. Relieflinien. In verdünntem Firnis sind manche Details außer den bereits vermerkten auf *A* angegeben.

Dreikantige Henkel. Halsansatz nach der Mündung zu durch eine schwach vorspringende Kante abgesetzt, die Mündung steigt nach oben zu ausladend an und wird innen durch eine Hohlkehle scharf von der Lippe bzw. dem Hals abgesetzt. Mündung und Lippe innen wie außen gefirnißt.

Von Beazley dem Maler der Bostoner Phiale zugewiesen.

Zur Darstellung von Thrakern auf attischen Vasen vergleiche etwa den rf. Psykter CVA. Louvre 8 III J e Tafel 58, 1, 4, 7; die nolanische Amphora *Archeologia Classica* 5, 1953 Tafel 110, 1; den rf. Glockenkrater CVA. Musée Rodin Tafel 24, 1 und Tafel 25, 1 f. Eine Sammlung solcher Bilder gab einst Watzinger in *FR.* 3, 356, vergleiche dazu E. Bielefeld, *Archaeologische Vermutungen* (1938) 6 mit weiterem Material. — Zur thrakischen Kleidung vergleiche ferner die Nachweise in CVA. The Robinson Collection 2 zu III J Tafel 10, 2 sowie *BAntBeschav.* 16, 1942/1943 Seite 21 mit reichen Literaturnachweisen und Hinweisen auf Werke der Kunst des 5./4. Jahrhunderts v. Chr.

Um 450 v. Chr.

TAFEL 50

1 und 2. HALSAMPHORA. 277. Aus Nola. Procksch 120 Nr. 2. Höhe 46 cm.

Beazley, ARV. 652 Nr. 6.

Aus vielen Scherben zusammengesetzt, wenige fehlende Teile in Gips ersetzt. Starke Übermalungen vor allem in den firnisgedeckten Partien.

Der Fuß ist bis auf die gefirnißte Oberseite tongrundig belassen. Eine Rille verläuft oben an der etwas kurvig geführten Außenwandung des Fußes, eine zweite nahe der Kante der Oberseite. Die beiden Bildfelder werden unten durch einen linksläufigen Mäander, seitlich durch je zwei Punktreihen, die durch kurze Striche miteinander verbunden werden, eingerahmt; den oberen Abschluß bildet jeweils ein Zungenmuster.

A: ein bärtiger, mit Lorbeer- oder Ölzweig bekränzter Mann (gegürteter Chiton mit Kolpos, über dem vorgestreckten linken Arm hängt ihm aristogeitonartig ein Mantel; der Chiton trägt unten einen Streifen in verdünntem Firnis gemalter Striche als Webmuster; der Gürtel ist punktverziert) läuft nach rechts hinter einer Frau her (Chiton, gleichartig verziert wie der des Mannes; Mantel; Stephane mit aufrecht stehenden, aus Metall gearbeitet zu denkenden Blättern), die vor ihm

flieht und sich nach ihm umblickt. Der Mann hält in der rechten Hand ein Szepter, dessen (verschabtes) Ende in ein blütenartiges Gebilde ausläuft. Zeus und eine Sterbliche?

B: links eine Frau, gleichgekleidet wie die Frau auf *A*, ihr Haar ist in einer Haube aufgenommen (ihr Gesicht fehlt). Sie geht — in sprechendem Gestus? — mit vorgestreckten Händen auf einen in Vorderansicht stehenden Mann (Mantel) zu, der ihr den Kopf zuwendet, dabei die rechte Hand ihr entgegenstreckt und die linke auf eine Lanze aufstützt.

Am Hals über *A* ein gegenständiges Palmettenornament mit zwischengeschalteten Blattornamenten. Über *B* ein im Muster andersartiges gegenständiges Palmettenornament. Dreiteilige, auch innen gefirnißte Henkel. Mündung innen wie außen gefirnißt mit Ausnahme der tongrundig belassenen Lippe. Hals innen gefirnißt. — Der Firnis ist sehr fleckig.

Geringe Vorzeichnungen. Relieflinien.

Von Beazley a. O. dem Persephone-Maler zugewiesen.

Um 475 v. Chr.

TAFEL 51

1 und 2 sowie Tafel 47, 6. PELIKE. 285. Aus Nola. Procksch 123 Nr. 31. Höhe 17 cm.

Bielefeld, Griechische und Etruskische Tongefäße 36 Tafel 7 links.

Ein Teil der Mündung mit Gips ergänzt, sonst ohne Bruch erhalten. Geringe Aussplitterungen auf *B*.

Zweiteiliger Fuß: unten eine leicht torusförmige, tongrundige Platte, über der, durch einen gefirnißten Reifen abgesetzt, eine schräg zum Gefäßkörper ansteigende zweite gefirnißte Platte aufliegt. Unter *A* und *B* ein von zwei waagerechten Firnislinien eingefasstes Hakenmuster; seitlich wird das Bildfeld durch ein von kurzen Strichen verbundenes Punktmuster zwischen zwei senkrecht verlaufenden Firnislinien begrenzt.

A: Knabe (Mantel) vor einem Jüngling (Mantel), der dem Knaben eine Kithara mit sieben Saiten zu reicht. Über beiden ein sog. Windrädchen, wohl ein Stimmschlüssel (vergleiche dazu Max Wegner, Musikleben der Griechen 226).

B: Jüngling (Mantel) saust eilig nach rechts und blickt dabei rückwärts. In der linken Hand hält er einen Knotenstock, in der rechten ein Flötenfuttal.

Beide Bildfelder schließen nach oben zu mit einem

rechtsläufigen Mäander ab, in den jeweils eine Kreuzplatte eingeschoben ist. Torusförmige, leicht unterkehnte Mündung, gleich dem Hals beidseitig gefirnißt.

Als Eigentümlichkeit sei auf den Brandfleck auf *A* hingewiesen, der sich neben dem vorgestellten Fuß des Knaben befindet und im Negativ den Farbdruck einer Punktkette gleich der in den seitlichen Bildrahmen enthält. Im Brandofen ist eine andere Vase an unsere Pelike gestoßen, die diesen Dekor trug und deren noch feuchter „Firnis“ sich in diesem Fleck abdrückte. — Firnisflecken, durch Nachlässigkeit des Malers hervorgerufen, befinden sich in Höhe der linken Hand und des rechten Ellenbogens bei dem Knaben links auf *A*.

Vorzeichnung.

Sgraffito unter dem Fuß, vergleiche Tafel 47, 6.

Zu dem Brandfleck mit Negativabdruck eines anderen Vasenornamentes vergleiche FR. 2, 236 mit Abb. 82.

Sir John Beazley schreibt mir liebenswürdigerweise zu diesem Gefäß: „The small pelike Altenburg 285 is by the Painter of London E 356“.

Kurz vor Mitte des 5. Jahrhunderts.

3 und 4. PELIKE. 270. Aus Nola. Procksch 121 Nr. 19. Höhe 19,5 cm.

Beazley, ARV. 750 Nr. 19.

Mündung gebrochen. Keine Übermalungen.

Leicht nach unten verjüngter, oben durch einen schmalen Reifen gegliederter, außen gefirnißter Fuß. Unter *A* und *B* schmaler tongrundig belassener Streifen.

A: Frau (Peplos mit breiter schwarzer Borte; Binde im Haar), die einem vor ihr stehenden Jüngling (Chlamys mit Borte; Petasos im Nacken; Sandalen mit hoher Bindung; Kranz im Haar) eine Schale reicht. Der Jüngling hält in der linken Hand eine Lanze. Zwischen beiden Figuren ein auf einer Basis stehender Pfeiler.

B: laufender Jüngling (Mantel; Tanie im Haar), vor ihm ein Volutenbaum.

Weiß gehöht: Tánien und Kranz des Jünglings auf *A*. Die Sandalenbindungen dieses Jünglings sind in verdünntem Firnis aufgetragen. Geringe Vorzeichnung. Reliefflinien.

Über beiden Bildfeldern ionisches Kymation. Etwas gewölbter Bandhenkel. Mündung unterkehlt, gleich dem Hals auch innen gefirnißt.

Unterseite rötlich eingefärbt, die Figuren gelblich-rot getönt, das abschließende Kymation ist noch um eine Nuance dunkler rot.

Von Beazley a. O. dem Hasselmann-Maler zugewiesen.

Kurz nach 450 entstanden?

TAFEL 52

1 und 2 sowie Tafel 47, 7. PELIKE. 284. Aus Nola. Procksch 122 Nr. 20. Höhe 23,5 cm.

E. Bielefeld, Griechische und etruskische Tongefäße 31 Tafel 8 unten.

Ohne Bruch erhalten. Übermalungen vornehmlich auf den firnisgedeckten Teilen unterhalb der Henkel. Abschabungen zumal auf *A*. Zahlreiche kleine Aussplitterungen und Flecken.

Walmartig abfallender Fuß, dessen untere Hälfte tongrundig belassen ist, die obere ist firnisgedeckt. Unter den Bildfeldern flüchtig gezeichnetes Fischgrätenmuster.

A: bärtiger Agonothet (Mantel; Blätterkranz; Zwiessel in der rechten Hand) steht vor einem Jüngling (Chiton, dessen unterer Saum mit Punkten verziert ist; Schild mit züngelnder Schlange als Wappen; Tanie mit breiter Schlaufe im Haar), der einen korinthischen Helm in der vorgestreckten rechten Hand hält. —

Weiß gehöht: Kranz des Bärtigen, Tanie des Jünglings. Binnenzeichnung in verdünntem Firnis. Schwache Reliefflinien. Der Schildrand ist mit dem Zirkel geschlagen, dessen Einstich noch deutlich erkennbar ist.

B: Frau (Chiton; Mantel; Haube; kleiner Ohrring). Die Falten in ihrer Haube sind mit verdünntem Firnis gemalt.

Über beiden Bildfeldern ionisches Kymation. Die Mündung ist leicht unterkehlt und innen gefirnißt. Dreikantige Henkel.

Ton im Bruch grau-gelblich; an der Unterseite mit rötlicher Engobe überzogen, die Figuren sowie die Ornamente in der Farbe der Scherbe gehalten. — Brandfehler und Eindellung auf *B*.

Sgraffito unter dem Fuß, vergleiche Tafel 47, 7.

Zum Fischgrätenmuster vergleiche CVA. Sammlung Goluchow Tafel 31, 2 a und d.

Aus den vierziger Jahren des 5. Jahrhunderts.

TAFEL 53

1 und 2. PELIKE. 269. Aus Nola. Procksch 123 Nr. 30. Höhe 14 cm.

Beazley, ARV. 752 Nr. 16.

Ohne Bruch erhalten. Keine Übermalungen.

Niedriger, sich nach unten verjüngender Fuß, dessen untere Hälfte tongrundig ist, während die obere gefirnißt ist. Unter dem Bildfeld auf *A* ein schmaler tongrundig ausgesparter Streifen als Basis für die Darstellung; auf *B* war ein gleicher Streifen ursprünglich beabsichtigt, ist jedoch nachträglich, wohl durch Flüchtigkeit des Malers, mit Firnis gedeckt worden. — die einstige Stelle der Aussparung ist heute noch gut erkennlich.

A: Eros fliegt, in beiden Händen einen kleinen gemusterten Kasten tragend, auf einen niedrigen Rundaltar zu, der auf einer schmalen Basis steht. Binnenzeichnung in verdünntem Firnis; ein Kranz im Haar des Gottes rötlich-weiß gehöht.

B: ein Jüngling (Mantel) hält in der vorgestreckten rechten Hand eine Tanie. Ein Kranz in seinem Haar ist wieder rötlich-weiß gehöht. Reliefflinien.

Über *A* und *B* jeweils ein ionisches Kymation, in das auf *A* infolge Flüchtigkeit des Malers die Firnisumrandung des Flügels hineingeriet. — Brandflecke. — Auf *B* befindet sich etwa in Höhe des Genitals ein

durch Unachtsamkeit des Malers hingekleckster Firnisfleck, der auf der Photographie bedauerlicherweise wegetrouschiert wurde.

Von Beazley dem Maler von London E 395 zugewiesen.

Zu *A* vergleiche E. Langlotz, Griechische Vasen in Würzburg Nr. 524 Tafel 213 sowie CVA. Oxford I III J Tafel 20, 5. — Zu Rundaltären auf attischen Vasen siehe Wissenschaftliche Zeitschrift der Universität Greifswald, Gesellschaftswiss. Reihe I, 1951–1952, 26 ff. (Bielefeld).

440–430 v. Chr.

3 und 4. PELIKE. 318. Aus Apulien. Procksch 129 Nr. 20. Höhe 29 cm.

E. Bielefeld, Griechische und etruskische Tongefäße 40 Tafel 9 links.

Aus mehreren Scherben zusammengesetzt. Übermalungen, zum Teil auf anscheinend leicht ausgesplitterten Stellen.

Wulstförmiger, unten abgeplatteter, durch zwei umlaufende, waagerechte Rillen gegliederter Fuß, an der Außenkante sowie oben gefirnißt.

Unter *A* und *B* ein ionisches Kymation als Basis für die Szenen.

A: berittene Amazone im Kampf gegen einen Greifen. Die Reiterin trägt mit Punktmustern geschmückte Anaxyriden, darüber den mit Voluten- und Punktornamenten geschmückten Chiton, sowie eine mit Punkten geschmückte Laschenhaube und Schuhe. Das langherabfallende Haar legt nahe, eher eine Amazone als einen männlichen Reiter in der Figur zu erkennen. Sie galoppiert mit gefällter Lanze gegen den aufrecht auf sie einstürmenden Greifen. Zwischen den Beinen des Pferdes und denen des Greifen liegt eine Pelta am Boden, deren Wappen ein von Strahlen umgebener konzentrischer Kreis bildet, in dessen Mitte ein Punkt sitzt, während an den Enden der einzelnen Strahlen sich jeweils ein weiterer Punkt befindet. Der Ausschnitt der Pelta wird durch einen Firnisbogen markiert. Hinter dem Pferde ein Füllmuster: eine runde, mit einem Andreaskreuz verzierte Scheibe, in den Zwickeln des Kreuzes sitzt jeweils ein Punkt. — Mit stark pastos aufgetragener weißer Farbe ist der Körper des Greifen aufgehöht, in den die Binnenzeichnung mit gelber Farbe eingetragen ist. Die Beine der Reiterin sind mit verdünntem Firnis konturiert. — Modern übermalt: Kruppe, Beine, Mähne sowie einige

Flecke am Pferd; die Pelta; stellenweise der Körper des Greifen; der rechte Fuß der Reiterin. Die Grundzüge aller übermalten Details lassen sich jedoch mit Sicherheit als antik erkennen.

B: Jüngling (Chlamys) hält in der rechten Hand eine Lanze, in der linken einen Rundschild. Dessen Wappen bildet ein von Strahlen umgebener Kreis. — ob dies Zeichen alt und ursprünglich ist, bleibt fraglich, da die kräftige heutige Übermalung nicht entfernt werden konnte und eventuelle antike Spuren folglich nicht festgestellt wurden. Der Jüngling blickt auf einen vor ihm stehenden bärtigen Mann, der mit erhobener rechter Hand auf ihn einspricht (Mantel; Binde im Haar). Auffallend ist die Frisur des Jünglings: ein schwarzer Fleck, allseitig von tongrundiger Fläche umgeben, bildet sein Haar, mehrere lange Strähnen fallen, sich lockenartig windend, nach unten. Wollte der Vasenmaler mit dieser eigenartigen Frisur etwa ein völkisch bedingtes Merkmal wiedergeben, mithin einen Fremdling darstellen? Oder ist der Jüngling wie sein Gegenüber überhaupt weitgehend modern? Nur eine durchgreifende Untersuchung, die mir unmöglich war und von den Berliner Staatlichen Museen versäumt wurde, könnte durch eine entsprechende Reinigung des Ganzen hier Klarheit schaffen. — Übermalt ist weitgehend der dem Jüngling gegenüberstehende Mann. — Weiß gehöht und teilweise einst gelb lasiert: Lanze des Jünglings; Binde des bärtigen Mannes.

Ton der Vase im Bruch hell gelbgrau; die Figuren sowie die Ornamente mit einem etwas rötlicheren Überzug, der beim Waschen des Gefäßes leicht abging, folglich wohl modern war, gedeckt. Dreikantige Henkel. Die Mündung glockenförmig herabgezogen, ihre herabhängende Wandung stumpf rosa gefärbt und mit einem ionischen Kyma bemalt. Die Innenseite der Mündung und des Halses gefirnißt.

Eine Amazone im Kampf gegen einen Greifen ist sicherlich u. a. dargestellt auf der Pelike Paris, Bibliothèque Nationale de Ridder Nr. 406 Tafel 16 sowie auf der Vase ebenda Nr. 408 Tafel 16, vergleiche dazu Roscher, ML. s. v. Gryps 1773, 30 ff. (Furtwängler), zuletzt H. Metzger, Représentations dans la céramique attique 331 (der die Amazonen hier als weibliche Arimaspen erklärt); zum Bildtypus s. K. Schefold, Untersuchungen zu den Kertscher Vasen Abb. 7.

3. Viertel des 4. Jahrhunderts.

TAFEL 54

1–4. KOLONETTEN-KRATER. 279. Höhe 35,5 cm.
Beazley. AV. 98 Nr. 13; ders., ARV. 342 Nr. 30.

Aus vielen Scherben zusammengesetzt. Flickungen in getöntem Gips. Einige Aussprengungen. Kratzer zumal auf *A*. Brüche und Firnisgrund übermalt. Abschabungen in den figürlichen Teilen.

Zweiteiliger Fuß: über einem wulstförmigen, am Unterteil der Außenseite ungefirnißten Glied ein zweiter, schräg ansteigender oben platter, gefirnißter Teil. Die obere Kante dieses Oberteils umzieht ein weinrot gehöhter Streifen. Derbe Fußstrahlen, die oben von einer weinroten Linie, die das ganze Gefäß umgibt, überschritten werden. Zwei umlaufende weinrot gehöhte Linien befinden sich unterhalb der Bildzonen, unter *B* schwingt die untere dieser beiden Linien in eine dritte aus, — diese Linien sind, spiralig geführt, auf drehender Scheibe aufgemalt. Unter *A* keine Standfläche für die Figur.

A: jugendlicher Zecher, sich umschauend, läuft nach links. Er trägt über beiden Schultern einen Mantel; im Haar einen rot gehöhten Kranz. In der gesenkten Rechten hält er eine leere Kleeblattkanne, in der erhobenen linken Hand einen Skyphos. Das

Vorderteil des vorgesetzten Fußes ist vom Firnisgrund überdeckt.

B: ein nackter Jüngling, der mit rückwärts blickendem Kopf nach links läuft. In der erhobenen linken Hand hält er ein Paar Krotalen, nach deren Takt er tanzt. Im Haar eine rot aufgesetzte Binde.

Vorzeichnung. Relieflinien. Rot aufgehöht: Kranz und Binde.

Am Hals, jedoch nur über *A*, in tongrundig ausgespartem Feld ein Ornament hängender Lotosknospen und -blüten.

Die Mündung ist tief unterkehlt, ihre Unterseite tongrundig. Die schräg nach oben zu ansteigende Außenwandung gleich der nur wenig nach außen zu abfallenden Oberseite und den Henkeln gefirnißt, ebenso die Innenseite des Gefäßes. An den Henkelseiten ist das Gefäß nur mangelhaft gefirnißt und infolgedessen im Brande fleckig geworden, gleichfalls stellenweise am Fuße.

Sgraffito unter dem Fuße (vergleiche Tafel 54, 2).
Spätwerk des Myson.

Um 490 v. Chr.

TAFEL 55

1 sowie Tafel 56, 3. KOLONETTENKRATER. 278.
Aus Apulien. Procksch 127 Nr. 7. Höhe 37,5 cm.

Aus mehreren Scherben zusammengesetzt. Starke Übermalungen.

Zweiteiliger Fuß: unten ein konisch ansteigender, darüber ein wulstiger, oben leicht eingekohlter Teil, alles gefirnißt. Unter den Bildfeldern ein um das Gefäß umlaufender rot aufgehöhter Streifen. Beide Bildfelder werden seitlich von senkrecht angeordneten Punktreihen zwischen je drei senkrecht verlaufenden Firnislinien eingefäßt.

A: nach links läuft, aus dem Bildfeld heraus, eine jugendliche Gestalt, wohl ein Mädchen (Mantel; Binde im Haar), die kurz geschorenes Haar trägt. Ihre Brust, ihr rechter Arm sowie ihr Gewand unterhalb der Kniee sind übermalt. Sie hält in der offenbar von dem Gewand bedeckten linken Hand einen undeutbaren Gegenstand, der nach oben zu in eine Krümmung ausmündet und unten, vor ihrem Leib, in eine Spitze endigt. Die hakenförmige Endigung oberhalb dieser Spitze ist anscheinend modern und ohne antike Rechtfertigung. Anscheinend wollte der Ergänzter, der den Gegenstand wohl auch nicht verstand, ihn zu einem

Bogen umdeuten, indem er zugleich die spitze Endigung unten völlig abdeckte, — sie kam erst bei einer jetzt vorgenommenen Reinigung zutage. Relieflinien und eine schwache Vorzeichnung umreißen diese spitze Endigung. Einige ganz dünne rot aufgehöhte Punkte sitzen unregelmäßig verteilt um das obere gekrümmte Ende dieses seltsamen Gegenstandes, — es handelt sich bei ihnen vielleicht lediglich um zufällige Spritzer, die etwa bei dem Auftragen roter Farbe unterhalb des Bildfeldes entstanden. — Die Gestalt blickt rückwärts auf einen Jüngling, der Mantel, Schuhe und eine Binde im Haar trägt (das Unterteil seines Gewandes übermalt, ebenso der Unterarm, seine Hand sowie die Kinnpartie), er geht auf einen zweiten Jüngling zu (Mantel; Schwert mit Gurt; Lanze in der linken Hand; Binde im Haar. — Sicher antik sind an ihm allein sein Kopf, die linke Schulter, Teile des Unterkörpers und der Beine, Teil des Armes und Partien des Mantels; alles andere übermalt), den er mit ausgestreckter rechter Hand anspricht. Der lanzentragende Jüngling scheint von dem auf ihn Einsprechenden forteilen zu wollen. Ganz rechts schließlich noch eine Figur, die der Gestalt links ent-

spricht (Mantel; Binde im Haar. — Beine und Gewand unten teilweise übermalt), sie hält in der erhobenen rechten Hand einen Skyphos. Es dürfte eine Abschiedsszene gemeint sein.

B: drei Mantelfiguren.

Beide Bildfelder werden nach oben zu durch ein Blattstabornament abgeschlossen. Am Gefäßhals über *A* ein Fries hängender Blütenkelche. Die unterkehnte Mündung ist tongrundig belassen; an der schräg nach unten zu abfallenden Partie der Außenwandung laufen zwei durch drei Firnislinien untergliederte Punktreihen entlang; der obere schräg ansteigende Teil der Mündung trägt wieder einen Blütenkelchfries. Auf den Henkelplatten jederseits oben eine Leierpalmette. Mündung und Hals innen gefirnißt. — *A* trägt einen leuchtend rotgelben Überzug, sonst ist der Tongrund stumpf blaß-rotgelb.

Kurz vor Mitte des 5. Jahrhunderts.

2 sowie Tafel 56, 4. KOLONETTENKRATER. 283. Aus Apulien. Procksch 128 Nr. 17. Höhe 29 cm.

Mehrere Sprünge. Geringe Übermalungen auf *B*, dort auch oberflächliche Aussplitterungen.

Dreiteiliger Fuß. Auf ein konisch ansteigendes Glied folgt nach oben zu ein ringförmiges und darüber noch ein niedriger, schräg ansteigender Teil, — alles mit Ausnahme eines tongrundigen Streifens ganz unten gefirnißt. Unterhalb der Bildfelder eine umlaufende rot gehöhte Linie. Beide Bildfelder werden seitlich durch je zwei Punktreihen inmitten dreier senkrecht ver-

laufender Firnislinien gerahmt, oben durch ein Zungenmuster abgeschlossen.

A: ein bärtiger Mann (Mantel; Kranz im Haar) tritt von links auf eine Frau zu und stützt sich auf ein mit einer Binde umwundenes (?) Szepter. Sein Rücken und sein rechtes Bein werden teilweise von der Rahmenleiste überschritten. Die Frau (gegürteter Peplos; Binden im Haar) reicht einem vor ihr stehenden Jüngling (Chlamys; Petasos im Nacken; Sandalen mit hoher Bindung; zwei Lanzen in der rechten Hand; Kranz im Haar) eine Schale. Rechts von diesem Jüngling steht, auf ihn blickend, ein bärtiger Mann, der dem links entspricht, nur ist er nicht von Rahmen überschritten, sondern der um seinen Rücken gelegte Firniskontur überdeckt seinerseits teilweise das rahmende Ornament. — Rot gehöht: die Kränze und Binden aller Gestalten. Details der Körperzeichnung in verdünntem Firnis. Relieflinien. Geringe Vorzeichnung.

B: eine Frau zwischen zwei Manteljünglingen. Alle tragen rot gehöhte Binden im Haar.

Am Hals über *A* ein Ölzweig, über *B* ein leeres gefirnißtes Feld. Die kräftig unterkehnte Mündung, die tongrundig belassen wurde, trägt an dem schräg abfallenden unteren Teil zwei Punktreihen, an dem schräg aufsteigenden oberen Glied hängende Knospen; die Henkelplatten jederseits eine Palmette. Mündung, Hals und teilweise auch der Gefäßbauch im Inneren gefirnißt.

Um 440 v. Chr.

TAFEL 56

1 und 5. KOLONETTENKRATER. 276. Höhe bis zur Mündung 39,5 cm.

Aus mehreren Scherben zusammengesetzt. Geringfügige Übermalungen; stellenweise stark abgeschuert.

Zweiteiliger Fuß: unten ein torusförmiger, darüber ein wulstiger, nach innen eingezogener Teil, beide Glieder gefirnißt. Keine Standlinie unterhalb der Figuren. Beide Bildfelder schließen seitlich durch zwei Reihen senkrecht angeordneter Punkte inmitten dreier Firnislinien ab.

A: ein nackter Jüngling — in Vorderansicht gegeben — unterhält sich mit einem jungen Weib; er hält in der rechten Hand eine Tänie, die Linke hat er in sprechendem Gestus erhoben. Die Frau (Chiton; Mantel; mit Punkten geschmückte Haube) hält in der rechten Hand eine Palmettenranke. Rechts von ihnen steht ein zweites Paar: ein ebenfalls nackter Jüngling spricht auf ein junges Mädchen ein (Chiton, Mantel, Binde im Haar).

B: drei Manteljünglinge.

Relieflinien.

Beide Bildfelder werden nach oben zu durch ein flüchtig gemaltes Blattornament abgeschlossen. Am Hals über *A* eine sehr fein gezeichnete Efeuranke mit Korymben in schwarzfiguriger Technik. An der unterkehnten, schräg abfallenden Mündung auf tongrundigem Feld über *A* zwei Löwen, die jeweils einem Eber gegenüberstehen; überdies noch ein Wasservogel, gleichfalls schwarzfigurig. Über *B* ein von drei liegenden Firnislinien gegliederter Punktfries. Die tongrundige Oberseite trägt, von Henkel- zu Henkelplatte sich hinziehend, jederseits einen Efeuzweig mit Korymben; auf den Henkelplatten selbst jeweils eine Leierpalmette. Mündung und Hals innen gefirnißt.

Sehr weich gebrannter Ton.

Gegen 450 v. Chr.

2 und 8. KOLONETTENKRATER. 296. Aus Apulien. Procksch 127 Nr. 9. Höhe 31 cm.

Ohne Bruch erhalten. Keine Übermalungen.

Hoher, konisch geformter Fuß, bis auf eine schmale tongrundig belassene Linie ganz unten gefirnißt. Zwei rot gehöhte Linien umlaufen nahe dem Ansatz des Gefäßkörpers einen etwas vorspringenden Absatz. Eine Linie aus verdünntem Rot ist unterhalb der Bildfelder um das ganze Gefäß herumgeführt. Beide Bildfelder werden seitlich durch eine sehr flüchtig gemalte Reihe gegenständiger Efeublätter eingefasst; drei senkrechte Firnislinien rahmen und gliedern dies Ornament.

A: in einem, durch eine dorische Säule angedeuteten Innenraum liegen zwei Jünglinge auf Klinen. Vor jedem Bett steht ein Tisch mit jeweils einem Teller darauf. Beide Jünglinge tragen Mäntel. Auf den Klinen liegen Kissen, die mit flüchtigst gezeichneten Mustern geschmückt sind. Der Jüngling rechts trägt eine tongrundig ausgesparte Binde im Haar. Beide halten gleichmäßig die rechte Hand erhoben mit einer Trinkschale, bereit, den Kottaboswurf auszuführen. Zwischen beiden Betten steht eine Flötenspielerin (Chiton; Mantel). Schwache Relieflinien.

B: drei Manteljünglinge. Im Bildfeld eine äußerst flüchtig gemalte Scheibe mit kreuzförmigen Mustern.

Beide Bildfelder werden nach oben zu durch ein ebenfalls sehr licherlich gemaltes Zungenmuster abgeschlossen. Am Hals über *A* eine Kette hängender Knospen. Die unterkehltte Mündung trägt am schräg abfallenden tongrundigen unteren Teil flüchtig hingewischte Tiere in schwarzfiguriger Technik; der obere schräg ansteigende Teil ist gleich den Henkelplatten und der Innenseite der Mündung und des Halses gefirnißt. — Durch Liederlichkeit des Malers ist die Firnisauflage auf *A* links ausgewischt.

Äußerst flüchtige Zeichnung.

420–410 v. Chr.

3, vergleiche Tafel 55, 1.

4, vergleiche Tafel 55, 2.

5, vergleiche diese Tafel Abbildung 1.

6 und 7, vergleiche Tafel 57, 1 und 2.

8, vergleiche diese Tafel Abbildung 2.

TAFEL 57

1 und 2, sowie Tafel 56, 6 und 7. GLOCKENKRATER. 325. Procksch 135. Höhe 26,5 cm.

Ohne Bruch erhalten. Lippe bestoßen. Oberfläche splittet samt der Detailzeichnung auf *A* etwas ab.

Hoher, senkrecht ansteigender Fuß, dessen Außenwandung tongrundig belassen ist, während die Oberseite gefirnißt wurde. Um das Gefäß läuft ein Mäanderstreifen mit zwischengeschobenen Kreuzplatten herum, der zugleich als Standfläche für die Figuren dient.

A: zwei Jünglinge auf Klinen, deren Polster mit einfachen Streifen gemustert sind. Vor jeder Kline steht ein niedriger Tisch. Beide Jünglinge tragen um die Unterkörper und die Beine einen Mantel und im Haar tongrundig ausgesparte Kränze. Der rechts Liegende schleudert die Trinkschale zum Kottaboswurf empor. An seinem Klinenende endet das Bett in einem ionischen Kapitell. Zwischen beiden Klinen steht eine Flötenspielerin (auf der rechten Schulter geknüpfter

Chiton). Im Bildfeld hängt links oben an der imaginären Wand ein Korb, über ihm ein Gewandstück; über dem anderen Bett eine punkterzierte Tānie.

B: drei Manteljünglinge.

Runde, leicht einwärts gebogene Henkel, innen tongrundig; um ihre äußeren Ansätze läuft ein tongrundig ausgesparter Halbkreis. Die Henkelzonen tongrundig, darunter Palmetten. An der schräg aufsteigenden Mündung, die durch zwei tongrundig ausgesparte Streifen oben und unten eingefasst wird, zieht sich ein Ölblattfries entlang. Die wulstige Lippe gleich dem ganzen Gefäßinneren gefirnißt. An der Stelle, wo die Mündung in den senkrechten Gefäßkörper übergeht, befindet sich innen ein tongrundig belassener Streifen.

Die Zeichnung ist zumal auf *A* sehr fein und sorgfältig.

Um 440 v. Chr.

TAFEL 58

1–3. GLOCKENKRATER. 336. Höhe 35 cm; Dm 31 cm.

Ohne Bruch erhalten. Keine Übermalungen.

Hoher, leicht nach oben sich verzügender Fuß, der am oberen Teil leicht ausgekehlt ist. Er ist unten ton-

grundig belassen, sonst gefirnißt. Der Gefäßkörper ist zum Fuß hin durch einen vorspringenden Ring abgesetzt. Ein umlaufender Mäanderfries mit zwischengeschobenen Kreuzplatten ist um das ganze Gefäß geführt.

A: Dionysos inmitten seines Thiasos in bewegt vorzustellendem Gelände. Ein Satyr (Thyrsos; breite Binde im Haar, die von großen Scheiben umgeben wird) hat den linken Fuß auf eine imaginäre Boden-erhebung gestellt und stützt den linken Ellenbogen auf den Oberschenkel. Er hält in der erhobenen linken Hand einen aus weißen, gelb lasierten Punkten bestehenden Gegenstand, wohl eine Traube, und spricht mit dem von ihm abgewandt sitzenden, zurückblickenden Gott. Dionysos sitzt auf seinem um den linken Oberschenkel geschlungenen Mantel und hält in der rechten Hand den Thyrsos, der zwei große, seitlich abgehende Fruchtzweige besitzt. Im Haar trägt der Gott einen mit breiter Binde umgebenen Efeukranz. Vor ihm steht, ihn anblickend, eine Frau (gegürteter Chiton), die in der erhobenen rechten Hand eine Tänie hält. Eine Binde im Haar, Ohring und Halsband schmücken die Frau. Ganz rechts tanzt ein Satyr (Kranz im Haar, darum eine Binde gewunden; Thyrsos).

Weiß gehöht und zum Teil gelb lasiert: die Haarbinden, die Früchte im Kranz des Dionysos, die an den Thyrsos, Punkte an der Binde des linken Satyrs, der Ohr- und Halsschmuck der Mänade.

Zwischen dem linken Satyr und Dionysos liegt eine

Spitzamphora am Boden, um deren Schulter ein gefirnißter Kranz hängt. Der bewegte Boden, auf dem sich die Szene abspielt, wird durch einige Andeutungen markiert: tongrundig ausgesparte, unregelmäßig bewegte und ungleichmäßig breite Linien ziehen sich unterhalb der Figuren hin; verstreute weiße, gelb lasierte Punkte sollen wohl Blumen andeuten.

B: drei Manteljünglinge, von denen der eine eine offenbar brennende Fackel hält.

Beide Bildfelder werden nach oben zu durch einen tongrundigen Streifen abgeschlossen. Rundhenkel, deren Ansätze nach außen zu halbkreisförmig durch ironische Kymatien markiert werden. Ihre Innenseiten und die Henkelzonen tongrundig ausgespart. Palmetten in der Henkelzone unten. An der schräg aufsteigenden Mündung, die durch zwei tongrundige Streifen eingefasst wird, ein Ölzweig. Die Lippe sowie das Innere des Gefäßes gefirnißt. Ein tongrundig ausgesparter Streifen setzt die Mündung innen vom eigentlichen Gefäßkörper ab.

Die tongrundig ausgesparten Teile haben eine etwas pulvrig wirkende, rötlich grauweiße Oberfläche, zumal die Figuren.

390 v. Chr. oder etwas später.

TAFEL 59

1–3. HYDRIA. 293. Aus Nola. Procksch 121 Nr. 16. Höhe 20,5 cm.

Aus vielen Scherben zusammengesetzt. Vieles in Gips geflickt. Übermalungen, zumal in den bloß firnisgedeckten Teilen.

Reich profilierter Fuß: auf eine sich nach unten zu verjüngende, oben leicht eingekahlte und gefirnißte Platte folgt ein zweiter, wulstiger und gefirnißter Teil. Unterhalb der Bildzone ein von Kreuzplatten unterbrochener Mäander.

Szene im Frauengemach. Der Raum wird durch eine dorische Säule angedeutet. Von links kommt eine Frau (Chiton; Mantel; Binde im Haar), vor ihr sitzt auf einem Lehnstuhl eine andere, Wolle wickelnde Frau in gleicher Kleidung, eine dritte, weiter rechts, hält einen Spiegel hoch (auch sie ist gleich den beiden anderen Frauen gekleidet und trägt eine Tänie im

Haar). Hinter der Säule steht ein gepolsterter Stuhl. Zwischen den beiden Frauen rechts hängt an einer imaginären Wand oben ein Tuch oder ein zusammengefaltetes Gewandstück, das mit Punkten verziert ist (nicht übermalt). – Rot gehöht: Tänien in den Haaren der Frauen links und Mitte; Wollknäuel und Faden; die Umrandung der Spiegelscheibe samt deren seitlichen Knäufen. Relieflinien.

Über dem Bildfeld abwechselnd umschriebene Palmetten und Lotoskelche zwischen zwei tongrundigen Rahmenleisten. Rundhenkel, die beiden seitlichen leicht nach oben und innen gebogen, ihre Innenseiten gleich der Henkelzone selbst tongrundig. Über den Henkeln jederseits eine umschriebene Palmette. Mündung leicht unterkehlt, die obere Platte leicht ausgekehlt und tongrundig. Der Hals innen gefirnißt.

Um 440 v. Chr.

TAFEL 60

1–3. KALPIS. 291. Aus Nola. Procksch 121 Nr. 14. Höhe 34 cm.

Beazley, ARV. 702 Nr. 104.

Aus vielen Scherben zusammengesetzt, viele Teile

in Gips ergänzt. Geringe Übermalungen, zumal entlang der Brüche.

Mehrgliedriger Fuß: über einer unten tongrundigen Platte, deren obere Hälfte gefirnißt ist, erhebt sich,

durch eine kleine Einsenkung abgesetzt, ein nach oben zu sich stark verjüngender zweiter und höherer Teil. Dies obere Glied ist gefirnißt. Über einem plastisch vorspringenden und gefirnißten Ring erhebt sich der Gefäßkörper. Das Bildfeld wird nach unten zu durch einen rechtsläufigen Mäanderstreifen mit zwischen-geschobenen Platten, die mit diagonalen Kreuzen und Punkten gefüllt sind, abgegrenzt.

Abschied eines Kriegers. Links ein bärtiger Mann (Mantel; tongrundig ausgesparter Kranz im Haar; leicht glatzköpfig), der sich auf einen Stab stützt. Er blickt auf einen von ihm abgewandt stehenden jungen Mann (Mantel über dem linken Arm; korinthischer Helm, Schwert an der Seite, von dem allein der Griff erhalten ist), der den linken Fuß auf einen Felsblock aufstellt. Mit der erhobenen linken Hand stützt er sich auf einen Stab (dessen oberes Ende ist abgebrochen; da das untere Ende nicht die typische Form eines Sauroters besitzt, ist nicht ohne weiteres ersichtlich, ob es sich um eine Lanze handelt) und hält in der vorgestreckten rechten Hand eine Schale, auf die er niederblickt. Ganz rechts steht eine junge Frau (mit Punkten gemusterter Chiton, der am Hals, an den Füßen und am rechten Arm einen mit reihenweise angeordneten Punkten verzierten Saum hat; Mantel) und blickt auf den Krieger. Ihr linker Arm ist im Gewand verborgen, in der rechten Hand hält sie eine

Kleeblattkanne, in deren Mündung man hineinschaut. — Geringe Spuren von Vorzeichnung.

Das Bildfeld wird nach dem Hals zu durch ein nur die vordere Hälfte des Gefäßes umziehendes Ornament liegender Palmetten gerahmt, das allseitig von einer einfachen tongrundigen Linie eingefasst wird.

Die etwas unterkehnte und an ihrer Unterseite nicht durchweg gefirnißte Mündung ist zweigliedrig: die untere Hälfte schwingt kurvig nach unten zu aus und ist mit einem ionischen Kymation bemalt, der obere reifenartige Teil ist mit verdünntem Firnis gedeckt. Die Oberseite der Gefäßlippe ist an der Kante leicht ausgekehlt und tongrundig belassen. Der Hals ist innen gefirnißt. Die seitlichen runden Henkel sind, mit Ausnahme der Innenseiten und der Henkelzonen, die ihrerseits tongrundig belassen wurden, firnisgedeckt.

Die Henkelansätze an der äußeren Hälfte jeweils durch ein ionisches Kyma abgesetzt. Der rückwärtige Rundhenkel trägt ein gleiches Ornament, das an seinen beiden Enden nur drei Viertel des Henkelansatzes umschließt und nach oben spitz ausläuft.

Mit Engobe sind alle Figuren und Ornamentteile überzogen. An der Unterseite der Mündung keine Engobe.

Beazley weist das Gefäß a. O. einem Maler aus der Gruppe des Polygnotos zu, der an den Peleus-Maler erinnert.

Um 430 v. Chr.

TAFEL 61

1–2 sowie Tafel 62. HYDRIA. 301. Aus Nola. Procksch 121 Nr. 15. Höhe des Erhaltenen 17 cm.

AZ. 12, 1854, 500 (Ed. Gerhard); W. Klein, *Lieb-lingsinschriften*² 134; Beazley, ARV. 691 Nr. 13.

Aus vielen Scherben zusammengesetzt. Manches ergänzt. Einige Übermalungen.

Szene im Frauengemach. Über dem linken Henkel fliegt ein kleiner Eros nach der Bildmitte zu und hält in beiden Händen eine einst weiß gehöhte, heute verblichene Tänie, offenbar, um sie der ihm nächsten Frau um das Haupt zu legen. Von dieser Frau ist lediglich der Kopf samt den Schulteransätzen erhalten. Sie trägt im Haar eine breite, mit zartesten Firnisdreiecken verzierte Binde, von der nach oben zu einige strahlenförmige schmale Glieder ausgehen. Reste eines Chitons oder Mantels haben sich erhalten. Übermalt sind Kinn, Nase, Mund sowie eine Partie auf ihrer Wange und ihr Hals. Vor ihr steht eine zweite Frau, die sich ihr zuwendet und in der erhobenen linken Hand einen Spiegel hält; gleich ihrer Nachbarin trägt sie eine breite Tänie im Haar, deren Muster aus $\backslash /$ -förmigen Ornamentgliedern besteht. Den unteren Saum

der Tänie bildet eine Reihe fein gezeichneter ionischer Kymatia. In der Bildmitte saß, wie sich aus ihrer niedrigeren Kopfhöhe ergibt, eine dritte Frau (die Binde im Haar ohne Verzierungen), die zu der vor ihr Stehenden aufblickt und offenbar die Leier spielte, — sie hält jedenfalls ein solches Instrument im Schoß. Ganz rechts eine der Sitzenden zugewandt stehende Frau (Chiton; einst weiß gehöhte, heute verblichene Tänie im Haar). Sie hält in der erhobenen linken Hand ein reich verziertes Kästchen, das aus schmalen, punkgefüllten waagerechten Leisten und abwechselnd firnisgefüllten und tongrundig belassenen Feldern zusammengesetzt ist. Der untere Kastenteil enthält drei, der obere vier firnisgedeckte Felder, — jedes dieser Felder ist seinerseits von einer Punktlinie begleitet und gerahmt. Teile des Mittelkörpers dieser Frau sind in Gips ergänzt und überstrichen. Ihr linker Ellenbogen, Teile ihrer Brust und des rechten Armes sind modern übermalt. Ganz rechts über dem Henkel ein dem links fliegenden entsprechender Eros, der in den Händen einen hier besser erhaltenen weiß gehöhten Kranz herbeiträgt; der Eros selbst ist stark korrodiert. —

Unter dem linken Henkel schließlich noch Reste eines Kranichs.

Am Hals des Gefäßes, in der rückwärtigen Henkelzone unterbrochen, ein Fries liegender Palmetten. Die unterwärts unterkehrte und tongrundige Mündung trägt an der etwas geschweiften Außenwandung ein ionisches Kyma. Die plastisch abgesetzte Lippe ist tongrundig. Die Innenseite der Mündung und des Halses ist gefirnißt. Rundhenkel; die Ansätze der seitlichen Henkel und der untere des rückwärtigen Henkels sind von Ornamenten umgeben: die vorderen Ansätze der seitlichen Henkel tragen ionische Kymatien, die hinteren Stabmuster; der rückwärtige Henkel ionische Kymatien. Die Henkelzonen sind tongrundig

ausgespart mit Ausnahme derer des rückwärtigen Henkels, die gefirnißt wurde, die Innenseiten der seitlichen Henkel sind ebenfalls tongrundig belassen.

Inschriften ΕΥΔΩΡΑ ΕΥΔΩΡΑ ΚΑΛΗ ΚΑΛΛΙΠΠ[η] ΚΑΛΟΣ.

Nach der Ansicht Beazleys ARV. a. O. enthalten diese Inschriften keine Lieblingsnamen, wie sie noch W. Klein a. O. aufgefaßt hatte.

Lykaon-Maler.

Zur Darstellung vergleiche etwa die Hydria CVA. Braunschweig Tafel 23 f. sowie CVA. British Museum 6 III J c Tafel 86, 1.

Um 430 v. Chr.

TAFEL 62

1, vergleiche Tafel 61.

TAFEL 63

1 und 2 sowie Tafel 64, 1–3. KRUG. 297. Aus Nola. Procksch 121 Nr. 18. Höhe bis zur Mündung 28,5 cm.

Beazley, AV. 303 Nr. 56; ders., ARV. 321 Nr. 75; Zeitschrift für Kunst (Leipzig) 4, 1950, 182 Abb. 152 (E. Bielefeld); E. Bielefeld, Griechische und etruskische Tongefäße 35 Tafel 7 Mitte.

Ohne Bruch erhalten; geringe oberflächliche Beschädigungen im Bildfeld. Übermalte Flickung im Gesäß des älteren Mannes.

Wulstförmige, unten platte Standfläche, nach dem Gefäßkörper zu durch einen schmalen tongrundigen Streifen abgesetzt. Unter den Figuren ein von Kreuzplatten unterbrochener Mäander.

Nach rechts läuft ein Jüngling (Kranz im Haar, dessen Zweig rot gehöht ist, die Blätter sind in leicht rötlich gefärbtem Tonschlicker aufgesetzt), der den Mantel über den linken Arm gehängt hat. Er bläst die

Doppelflöte, zu deren Melodie ein bärtiger Mann vor ihm tanzt (Mantel über die linke Schulter gelegt; ein Kranz gleich dem des Flötenspielers im Haare; Stock in der rechten Hand), der sich nach seinem Begleiter umschaut. — Reiche und sorgfältige Vorzeichnung. Relieflinien.

Bandförmiger, am oberen Ansatz seitlich eckig abgeschnittener Henkel. Die leicht unterkehrte, wulstförmige Mündung tongrundig und mit ionischem Kyma verziert. Hals innen gefirnißt.

Der Ton ist an der Unterseite des Gefäßes hellbraun; die Figuren tragen einen rötlich-gelben, wie poliert leuchtenden Überzug; die Mündung ist etwas dunkler lasiert.

Sgraffito unter dem Fuß, vergleiche Tafel 64, 3. Werk des Hermonax.

450–440 v. Chr.

TAFEL 64

1–3, vergleiche Tafel 63.

4 und 5. KLEEBLATTKÄNNCHEN. 255. Höhe 11 cm.

Ohne Bruch erhalten. Keine Übermalungen.

Konisch ansteigender Fuß, außen gefirnißt. Zwischen zwei von der Seite gesehenen Palmetten, deren linke akanthusartig gelappt ist, steht ein Knabe, der um den linken Arm einen Mantel gewickelt hat und auf

dem ausgestreckten rechten Arm eine Katze balancieren läßt. — Vorzeichnung. Relieflinien.

Bandhenkel. Mündung und Hals innen gefirnißt. Beim Brennen hat sich ein kreisrunder Gegenstand an der einen Gefäßseite abgedrückt.

Zur Darstellung vergleiche etwa CVA. Oxford 1 III J Tafel 40, 1 f.

Entspricht etwa der meidiasischen Stilstufe, um 420 v. Chr.

TAFEL 65

1–4 sowie Tafel 67, 3. AUGENSCHALE. 224. Höhe 14 cm; Dm (ohne Henkel) 32 cm.

Beazley, AV. 12 Nr. 16; ders., ARV. 36 Nr. 24; H. J. Bloesch, Formen attischer Schalen 64 Nr. 8; Ada Bruhn, *Oltos and Early Redfigured Vase-painting* (Kopenhagen 1943) 4 und passim, Abb. 10 und 12.

Aus mehreren Scherben zusammengesetzt. Eine dünne moderne Lasur bedeckt Teile der Innen- und Außenseite. Brüche und anderes übermalt.

Die Innenseite des Fußes ist firnisüberzogen. Eine kleine, nach innen und außen vorspringende Kante setzt die Unterseite des Fußes nach außen zu ab. Die nach oben zu sich verjüngende Außenkante des Fußes ist tongrundig, seine Oberseite gefirnißt. Ein Rundstab setzt den Schalenkörper vom Fuß ab. Unterhalb der Henkelansätze ist ein umlaufender tongrundig ausgesparter Streifen zugleich als Standfläche für die Figur auf A angebracht.

A: Zwischen den beiden Augen (rot gehöhte, zum Teil übermalte Pupille, weiß gehöhter Irisrand; ein Einstich in die Pupillen zeigt, daß die kreisrunden

Linien mit dem Zirkel geschlagen sind) steht ein nackter Jüngling, nach rechts gewandt. Im Haar trägt er einen rot aufgemalten Blätterkranz. Der Haarkontur ist ausgespart! — Relieflinien. Feine Firnisstriche begrenzen fast die ganze Figur entlang ihres Konturs.

B: eine „Nase“ zwischen den Augen.

I: (schwarzfigurig) Poseidon (langer Chiton, mit Gruppen weißgehöhter, zum Teil durch ein stehendes eingeritztes Kreuz gegliederter Punkte sowie durch mehrere große, rot gehöhte Punkte geschmückt; Mantel mit einzelnen rot gemalten Faltenbahnen; Blattkranz mit teils firnisgedeckten, teils rot gehöhten Blättern). Der Gott läuft nach rechts hin und blickt sich nach rückwärts um. In der erhobenen linken Hand trägt er einen Delphin, in der rechten den Dreizack. — Das Tondo wird von einem einfachen Firnisstreifen auf Tongrund eingerahmt. Feine Ritzzeichnung. Die rote Deckfarbe überwiegend modern nachgemalt.

Unsigniertes Werk des Oltos.

Zwischen 520–515 v. Chr.

TAFEL 66

1–2 sowie Tafel 67, 1, 2, 4. Große TRINKSCHALE. 233. Höhe 11,7 cm; Dm (ohne Henkel) 35 cm.

AZ. 12, 1854, 500 (Ed. Gerhard); JdI. 8, 1893, 163 f. (P. Hartwig); E. Langlotz, Griechische Vasen in Würzburg 92 zu Nr. 472; H. J. Bloesch, Formen attischer Schalen 56 Nr. 2; Beazley, ARV. 112 Nr. 2; Emil M. Kunze, Archaische Schilddänder 125 Anm. 3; Fr. Brommer, Vasenlisten zur griechischen Heldensage 2 Nr. B 1; ders., Herakles 94 b Nr. 7; JdI. 68, 1953, 60 (Schauenburg).

Aus vielen Scherben zusammengesetzt. Stark übermalt. Gipsflickungen.

Die Unterseite des Fußes ist an dem nach innen zu geschweift aufsteigenden Teil gefirnißt, die Standfläche selbst tongrundig ausgespart. Die teils wulstig, teils eckig gebrochene Außenkante des Fußes ist ebenfalls tongrundig belassen; die Oberseite sowie der Stengel gefirnißt. Der Ansatz des Schalenkörpers ist schwarz gedeckt, darüber laufen zwei tongrundig ausgesparte Linien einher, zwischen die ein Blatt-Ornament eingefügt ist.

A: Herakles im Kampf gegen die Aktorione oder die Kerkopen. Herakles steht zwischen zwei jungen Männern (sie tragen um die Hüfte geschlungene Chitone; der rechte zudem noch einen rot aufgehöhten Kranz im Haar), denen er seine Arme um die Nacken

schlingt. Herakles trägt das Löwenfell, das ihm zugleich als Helm dient. Seine Gegner halten jeweils in der rechten Hand ein Schwert.

B: Herakles und Kerberos in der Unterwelt. Ganz links ist der Unterkörper der mit Chiton und schrägem Mäntelchen bekleideten Persephone erhalten. Vor ihr eilt nach rechts zu lebhaft der bärtige, langhaarige Hades (schütteres, in verdünntem Firnis gemaltes Haar und Bart), gebückt; er streckt den rechten Arm aus und hält in der linken Hand einen Stab. Teilweise überschneidet er die die Bildmitte einnehmende Hausfassade, die aus zwei Anten und einem flüchtig angegebenen dorischen Gebälk besteht. An den Gebälkenden jeweils rechts und links ein Wasserspeier in Gestalt eines Widderkopfes angebracht. In der Mitte des Ganzen steht Athena, vor der Fassade (Chiton; offenbar darüber ein Mantel; Helm), nach links gewandt, nach rechts blickend. Vor ihr steht der Höllenhund, dessen Kopf leider weitgehend zerstört ist. Ganz rechts Herakles (Löwenfell), der Kerberos an einer Leine hält, in der linken Hand schultert er die rot gehöhte Keule.

Das Tondo der Innenseite wird durch einen tongrundig ausgesparten Kreis umschlossen.

I: ein ithyphallischer Satyr, der in der linken Hand einen Efeukranz und die Doppelflöte hält, gießt mit

der rechten Hand einen Kantharos aus; am linken Unterarm hängt ihm ein Flötenfutteral. — Der Gegenstand links unten vor dem Dämon ist wegen seines schlechten Erhaltungszustandes schwer zu bestimmen. Unmittelbar vor dem rechten Knie ist ein volutenartiger Rest erhalten, unterhalb dessen ein kantiger Ansatz, schräg nach rechts oben verlaufend, leicht vorspringt. Eine kleine Hohlkehle unter ihm leitet über zu einer bald durch Bruch unterbrochenen, schräg abwärts nach rechts unten führenden Linie. Am Schalenrand selbst entspricht eine ideale, schräg nach oben rechts verlaufende mittlere Linie, die durch die Volute gelegt zu denken ist, eine schräg nach links unten zu fliehende, aus dem Tongrund ausgesparte Fläche. Parallel zu ihr führt in Höhe der genannten Hohlkehle eine dünne Firnislinie, der zwei weitere unterhalb folgen, zwischen die eine Punktreihe eingefügt ist. Das Ganze sieht bei einer zeichnerischen Ergänzung einem umgestürzten Volutenkrater nicht

unähnlich. Auf jeden Fall steht der problematische Gegenstand nicht auf der gleichen Ebene wie der Satyr selbst.

Der äußere Haarkontur aller Figuren geritzt, nicht aus dem Tongrund ausgespart. Relieflinien. Die äußeren Konture aller Gestalten teilweise mit einem ganz dünnen Firnisstrich umfahren.

Inschriften (rot gehöht) ΚΑΛΟΣ Ο ΓΑΙΣ ΚΑΛΟΣ.

Zur Deutung von Α (ob die Aktorione, ob die Kerkopen gemeint seien) vergleiche Beazley a. O., der die Frage unentschieden läßt, — nach dem Vorgang von Bloesch a. O., der im Gegensatz zu Hartwig a. O., der den Aktorione-Mythos erkennen wollte, hier eine Darstellung der Kerkopen erblickt. Auch Fr. Brommer kommt a. O. zu keinem klaren Entscheid.

Von Beazley a. O. dem Aktorione-Maler zugewiesen; Langlotz a. O. stellte unsere Schale schon in den gleichen Zusammenhang.

Um 520 v. Chr.

TAFEL 67

1 und 2, vergleiche Tafel 66.

4, vergleiche Tafel 66.

3, vergleiche Tafel 65.

TAFEL 68

1 und 2. Große TRINKSCHALE. 234. Aus Vulci. Procksch 125 Nr. 14. Höhe 13 cm; Dm (ohne Henkel) 34 cm.

AZ. 12, 1854, 500 (Ed. Gerhard); Beazley, AV. 21 Nr. 5; ders., ARV. 96 Nr. 12; H. J. Bloesch, Formen attischer Schalen 38 Nr. 6.

Aus mehreren Scherben zusammengesetzt. Brüche übermalt; die gefirnißten Teile zumal der Innenseite teilweise modern mit dünner schwarzer Farbe lasiert.

Der Fuß geht an der Unterseite geschweift in den hohlen Stengel über; an seiner Außenseite springt unten zunächst rahmenartig ein schmales Kärtchen an der Standfläche vor, darüber folgt eine schräg nach oben ansteigende, niedrige Außenwandung und auf sie die in den Stengel übergehende Oberseite. Mit Ausnahme jenes Kärtchens und der schrägen Außenwandung, die tongrundig belassen wurden, ist der Fuß innen wie außen gefirnißt. Unter dem Ansatz des Schalenkörpers ein plastisch vorspringender Ring. Die Außenseite des Gefäßes ist durchgehend gefirnißt; die Innenseiten der Rundhenkel und die Henkelzonen tongrundig.

I: ein tongrundig ausgesparter Streifen umrahmt das Innenbild. Ein nackter Jüngling beugt sich nach rechts und zieht eine Hülle über einen Rundschild, von

dessen Wappen man drei Glieder eines rosettenartigen Schmuckes erblickt. Hinter dem Jüngling im Bildfeld ein korinthischer Helm. Der Haarkontur des Jünglings ist geritzt! Sein Gesäß und der rückwärtige Kontur seines linken Beines sind zum Teil übermalt.

Inchrift (rückläufig; in dicker roter Farbe übermalt): Ο ΓΑΙΣ ΚΑΛΟΣ.

Vom Maler der Augenschale in Bowdoin.

Um 525 v. Chr.

3 und 4. SCHALE. 235. Aus Vulci. Procksch 126 Nr. 34. Höhe 8,5 cm; Dm (ohne Henkel) 18 cm.

Beazley, ARV. 119.

Aus mehreren Scherben zusammengesetzt. Ein Teil des Randes mit Gips ergänzt. Alle gefirnißten Teile der Außen- und Innenseite sind mit schwarzer Farbe überstrichen. Im Bildfeld selbst sind nur die Brüche übermalt.

Der Fuß steigt an der Innenseite leicht nach dem hohlen Stengel zu auf; er ist mit Ausnahme der tongrundig belassenen Höhlung des Stengels sowie des äußersten Konturs innen wie außen gefirnißt. An seiner Oberseite scheidet ein tongrundiger umlaufender Streifen einen unteren platten Teil des Fußes von einer oberen, schräger ansteigenden, die in den Stengel über-

geht. Die Außenseite des Schalenkörpers ist gefirnißt; die Innenseite der Rundhenkel sowie die Henkelzonen selbst tongrundig belassen.

Zwei konzentrische tongrundig ausgesparte Kreise rahmen das Innenbild ein.

I: ein nackter Jüngling (mit dicker roter Farbe aufgetragener Kranz im Haar; das Glied infibuliert) kniet nach rechts und hält zwischen beiden Händen eine Diskoscheibe, deren Zentrum mit einem schwarzen

Muster verziert ist. Entlang des Rückens des Jünglings sind vier klecksige rot gehöhte Punkte aufgetragen, die wohl den Eindruck einer Inschrift nachahmen sollen. In Brusthöhe des Jünglings links und rechts je eine nicht völlig kreisrunde Scheibe (?) mit Punkten drinnen, — ihre Bedeutung? Der Haarkontur ist tongrundig ausgespart!

Vom Chaire-Maler, nach Beazley a. O.

Um 525 v. Chr.

TAFEL 69

1 und 3. Niedrige SCHALE mit Ringfuß. 237. Aus Nola. Procksch 122 Nr. 24. Höhe 4,3 cm; Dm (ohne Henkel) 16 cm.

Beazley, ARV. 777 Nr. 3.

Einige Bestoßungen. Keine Übermalungen. Gipsflicken am Rand.

Die Unterseite des Schalenbodens trägt einen breiten und zwei schmalere konzentrische Firniskreise, in deren Zentrum sich ein Firnispunkt befindet. Die Standfläche selbst ist tongrundig. Der echinusförmige, oben zwischen zwei leise vortretende Rändchen etwas eingekahlte Standring innen und außen gefirnißt. Der Schalenkörper samt den Henkeln außen wie innen gefirnißt, die Farbe zum Teil verbrannt.

I: inmitten eines von zwei durch Linien aus verdünntem Firnis gerahmten tongrundig ausgesparten Kreises steht in Vorderansicht ein nach rechts blickender nackter Jüngling, der in der linken Hand einen Stab hält. Links von dem Jüngling steht auf dreiteiliger Basis ein Pfeiler mit abgesetzter oberer Platte. — Das untere Segment des Tondo wird durch einen tongrundig ausgesparten Abschnitt gefüllt. — Reiche Innenzeichnung in verdünntem Firnis. Relieflinien.

Von Beazley a. O. dem Maler von Oxford 306 zugewiesen.

Wohl noch unmittelbar vor der Mitte des 5. Jahrhunderts. Das Bild entspricht weitestgehend der Schale CVA. Oxford 1 III J Tafel 3, 7, die allerdings stilistisch einen jüngeren Eindruck hervorruft, in der Art, wie der Jüngling bewegt ist.

2, 4–7. SCHALE. 231. Aus Nola. Procksch 122 Nr. 25. Höhe 8 cm; Dm (ohne Henkel) 23 cm.

Beazley, ARV. 611 Nr. 10.

Aus mehreren Scherben zusammengesetzt. Übermalungen.

An der Unterseite des Fußes gefirnißter Streifen, die Außenkante tongrundig belassen; die gefirnißte Ober-

seite wird durch einen plastisch vortretenden Mittelteil in zwei Glieder geteilt. Die Innenseite der Rundhenkel und die Henkelzonen tongrundig, ebenso die Lippe.

A: zwischen zwei Manteljünglingen (rot gehöhte Kränze in den Haaren), die Stöcke halten, steht eine Frau (Chiton; Mantel; rot gehöhte Tanie im Haar) nach links gewandt. Gewänder und Köpfe, namentlich der Frau, leicht übermalt. Zwischen den beiden Gestalten rechts im Hintergrund ein an einer imaginären Wand aufgehängt vorzustellendes Gewandstück; darunter ein durch waagerechte Firnislinien und einen durchgehenden senkrechten Streifen geteilter, undeutlicher Gegenstand.

B: dasselbe.

I: ein durch Kreuzplatten unterbrochener Mäander rahmt das Innenbild ein. Ein Jüngling und ein Knabe stehen sich gegenüber. Der kleine, linke (Mantel; zwei rot gehöhte Binden im Haar) steht nach rechts zu vor dem sich zu ihm Niederbeugenden (Mantel; rot gehöhter Kranz im Haar), der sich auf einen Stock aufstützt. Links hinter dem Knaben ein rot gehöhter Faden unklarer Bedeutung. Rechts wohl ein vom Mäanderrahmen überschrittener Pfeiler auf Basis, durch eine diagonale und eine waagerecht verlaufende Firnislinie gegliedert.

Relieflinien. Vorzeichnung.

Gelblicher Ton; rötliche Engobe, die zumal an der inneren Unterseite des Fußes und im Innenbild etwas dunkler wirkt.

Inschriften auf *A*, *B* und *I* (rot aufgemalt) ΚΑΛΟΣ.

Von Beazley dem Angular-Maler aus der Nähe des Penthesilea-Malers zugewiesen.

Sechziger Jahre des 5. Jahrhunderts.

3, vergleiche hier oben zu 1.

4–7, vergleiche hier oben zu 2.

TAFEL 70

1 und 2, sowie Textabbildung 2. SCHALE. 229. Aus Vulci. Procksch 125 Nr. 15. Höhe 7,5 cm; Dm (ohne Henkel) 19 cm.

H. J. Bloesch, Formen attischer Schalen 80 Nr. 58; Seite 77 Anm. 132; E. Bielefeld, Griechische und etruskische Tongefäße 21, 23, 35, Textabbildung auf Seite 53, Tafel 8, oben.

Einige Brüche. Geringfügige Übermalungen; die gefirnißten Teile modern mit einer dünnen schwarzen Farbe lasiert.

Der Fuß geht in den hohlen Stengel geschweift über; seine Innenseite ist bis auf eine breite Firnisfläche tongrundig gleich der niedrigen Außenkante. Die Außenfläche des Fußes ist sonst gefirnißt, — eine aufgesetzte rote Linie gliedert sie in zwei Teile. Die Außenseite des Schalenkörpers ist durchweg gefirnißt; die Innenseiten der Rundhenkel sowie die Henkelzonen tongrundig.

I: ein Mäanderband umrahmt das Innenbild. Links ein, teilweise von der Rahmenleiste überschchnittener Altar; darüber ein verkümmertes Bukranion (?), dessen Innenzeichnung in verdünntem Firnis gegeben ist. In der Bildmitte steht ein Jüngling, nach rechts gewandt (Mantel; Tanie im Haar) und blickt auf eine Herme, die ebenfalls eine Tanie trägt (beide Tánien einst weiß gehöhlt, heute etwas verblaßt). Der äußere Haarumriß beider Köpfe trägt in dickem Firnis aufgehöhte Locken. — Reiche Vorzeichnung, vornehmlich im Schaft der Herme. Ob, wie ich einst annahm (siehe Bielefeld, Griechische und etruskische Tongefäße a. O. 23) der

unterhalb des Gewandes in Vorzeichnung angegeben. — Übermalt sind vor allem die Wangen- und Halspartie am Jüngling.

Das Innenbild ist schräg zum Verlauf des Schalenkörpers, wie er durch die Henkelachsen angedeutet wird, gesetzt.

Um 480 v. Chr.

3–6. SCHALE. 232. Aus Nola. Procksch 123 Nr. 33. Höhe 11 cm; Dm (ohne Henkel) 24 cm.

Beazley, ARV. 740 Nr. 11; Fr. Brommer, Herakles 88 VIII Nr. 5; ders., Vasenlisten zur griechischen Heldensage 110 B Nr. 2.

Sehr viel Übermalungen, offenbar auch sehr stark ergänzt. Als Lehrbeispiel bewußt ungereinigt gelassen.

An der Unterseite geschweift in den hohlen Stengel übergehender Fuß, mit Ausnahme eines schmalen tongrundig belassenen Streifens ist seine Unterseite gefirnißt. An der Außenseite des Fußes zuunterst ein gefirnißter Ring, darüber die schräg nach oben ansteigende tongrundige Außenwandung; die Oberseite ist wieder gefirnißt. Die Außenseite des Schalenkörpers ist teilweise verbrannt, jedenfalls zum überwiegenden Teil grau verfärbt (ob diese Partien ursprünglich zugehören, bleibt problematisch). Die Lippe ist nach innen zu durch einen tongrundig ausgesparten Streifen abgesetzt.

A: Herakles treibt die Rosse des Diomedes fort. Herakles (Löwenfell über der linken Schulter; der Bogen in der linken Hand; die geschulterte Keule in der rechten Hand) geht hinter den Pferden nach links zu. Was antik ist, bleibt ungewiß.

B: ein Jüngling (Chlamys über der linken Schulter und Arm; Petasos; Sandalen mit hoher Bindung) führt ein Pferd am Zügel; rechts von ihm steht ein bärtiger Mann auf einen Stock gestützt, er ist mit einem Mantel bekleidet und reicht dem ganz rechts stehenden Hopliten (Chiton; Panzer; kleiner Rundschild; Lanze; Pilos) die Hand. Zwischen beiden Männern eine ionische Säule ohne Basis.

Was an A und B übermalt bzw. ergänzt ist, läßt sich ohne durchgreifende Reinigung nicht sagen. Allein der abgesessene Reiter auf B ganz links sowie der weitaus größte Teil seines Pferdes sind dem Ton nach bestimmt antik, — überdies ist ihre Zeichnung wundervoll und von herrlicher Feinheit. Alle anderen Gestalten sind dunkelgrau, dürften folglich von einem anderen Gefäß stammen, da ja kaum bei einer Lage in einem Feuer nur ein Teil der Schale sich verfärbt haben dürfte. Überdies weicht die Zeichnung der anderen Gestalten auch charakteristisch von der des pferdeführenden



(Zeichnung: K. Voigt-Guth)

Maler beabsichtigte, mit der Vorzeichnung innerhalb des Hermenschaftes eine Mantelherme darzustellen, bei der Fertigstellung der Schale indessen davon abkam, ist fraglich. Bei dem Jüngling sind die Beine

Jünglings ab. Beide Außenseiten sind einheitlich mit einer dünnen farblosen lackartigen Lasur überstrichen.

I: ein durch Kreuzplatten unterbrochener Mäander umgibt das Innenbild. Links ein kopfloser stehender Jüngling (Mantel), in völlig klassizistischer Formenauffassung, bestimmt und eindeutig modern, rechts davon Hermes (Chlamys; Petasos im Nacken; Kerykeion in der rechten Hand; — beide Beine sicherlich

ergänzt oder übermalt) in Vorderansicht, nach links blickend. — Bei einer versuchsweise vorgenommenen Reinigung kam an der links stehenden Gestalt in deren Schulterhöhe der auf dem Photo sichtbare Kopf mit Stephane zutage, wohl der einer Frau.

Vom Kodros-Maler.

Um 430 v. Chr.

TAFEL 71

1–5. SCHALE mit Ringfuß. 236. Aus Nola. Procksch 121 Nr. 13. Höhe 7.5 cm; Dm (ohne Henkel) 21.5 cm.

Aus vielen Scherben zusammengesetzt. Einige Flikungen in getöntem Gips. Übermalungen zumal in *A* und *B*.

Standring. Die Unterseite des Schalenbodens trägt einen Firniskreis, in dessen Mitte sich ein Firnispunkt befindet. Um den Kreis läuft eine dünne Firnislinie herum, um die ganz außen ein breiter, dritter gelegt ist. Die Innen- und Außenseite des Standringes gefirnißt. Die Außenseite ist oben etwas eingezogen. Den Übergang zum Schalenkörper vermittelt ein niedriger, eingezogener Absatz. Unterhalb der Bildfrieze zieht sich ein tongrundig ausgesparter Streifen rund um die Schale herum.

A: vier nackte Jünglinge, Palästriten, im Gespräch. Links ein Jüngling im Profil nach rechts, mit redend erhobener rechter Hand; der mit ihm in Unterhaltung befindliche Jüngling steht, leicht aus der Vorderansicht gedreht, ihm gegenüber, seine rechte Hand hängt untätig herab, während er die linke in die Hüfte gestützt hat. Auf ihn folgt ein dritter Jüngling, der wieder im Profil von rechts gesehen ist; er hält zwei Speere in der Linken und hat die rechte Hand sprechend emporgestreckt. Auf ihn eilt, halb vom Rücken gesehen, sein Partner zu, der beide Arme erhebt und sie zugleich weit ausbreitet. Seine linke Hand fehlt.

B: dasselbe. Ein halb nach außen gewandter Jüngling, der in der rechten Hand einen Speer oder Stock hält, streckt die gesenkte Linke einem Freund in redender Bewegung entgegen. Sein Partner steht ihm in

vollem Profil zugewandt gegenüber und stützt die linke Hand dabei in die Hüfte, während auch er die rechte in sprechendem Gestus nach vorn hält. Rechts stehen sich zwei Jünglinge gegenüber, deren einer, von der Seite gesehen, die rechte Hand ausstreckt und zugleich mit ihr einen Speer umfaßt, sein Freund steht, in Vorderansicht, ganz rechts und wendet ihm den Kopf zu. Alle Jünglinge tragen auf *A* wie auf *B* teils weiß, teils rot gehöhte Binden im Haar.

Über den Bildfriesen zieht sich der Schalenkörper etwas nach innen zu ein, die Lippe läßt wieder etwas nach außen aus.

I: entsprechend der äußeren oberen Einziehung setzt sich der Schalenkörper oben mit einem leise vorspringenden und ausschwingenden Profil vom unteren Teil ab. In diesem oberen Teil läuft ein tongrundig ausgesparter Ölzweig mit kleinen weiß gehöhten, teilweise abgesprungenen Blüten entlang.

Das Innenbild umschließt ein Mäander mit eingefügten Schachbrettplatten, außen wie innen von einer tongrundig ausgesparten Linie eingefast. — Im Tondo ein nach rechts gewandter nackter Jüngling, der den linken Fuß emporhebt und an einem Schuh mit hoher Bindung nestelt, sein rechter Fuß ist unbekleidet. Um das Haar hat der Jüngling eine weiß gehöhte Binde gelegt. Ihm steht ein anderer, gleichfalls nackter Jüngling gegenüber, der die linke Hand in die Hüfte stützt und die rechte redend erhebt. Auch er trägt eine weiß gehöhte Tanie im Haar.

Der Firnis teilweise grünlich verbrannt.

Ausgang des 5. Jahrhunderts.

TAFEL 72

1, 2, 4, 7 und 10. Niedrige SCHALE mit Ringfuß. 230. Procksch 135. Höhe 6 cm; Dm (ohne Henkel) 22 cm. Beazley. ARV. 770 Nr. 19.

Aus vielen Scherben zusammengesetzt. Wenig Übermalungen.

Die Unterseite des Schalenkörpers ist reich profiliert: plastisch vorspringende, konzentrische Kreise, die abwechselnd tongrundig ausgespart, gefirnißt und mit Rot leicht gehöht sind, gliedern sie. Die Außenseite des Standringes ist gleichfalls plastisch reich ge-

gliedert: auf einen zur Hälfte tongrundig belassenen, nur oben gefirnißten, reifenartigen unteren Teil folgt ein durchweg gefirnißter, wulstförmiger oberer. Der Ansatz des Schalenkörpers springt scharf vor. Zwei tongrundige Streifen setzen die Bildzone nach unten und oben ab. Die Mündung wird außen durch eine eingezogene Rille abgesetzt. Die Lippe springt wieder wulstig vor. Rundhenkel, oben und innen tongrundig, ebenso die Henkelzonen.

A: ein nackter Komast (Mantel über den linken Arm gelegt; Kranz im Haar; Schuhe) tanzt nach rechts zu und hält in der rechten Hand einen Stock. Vor ihm läuft eilig ein Jüngling fort (Mantel; Schuhe; Kranz), der sich nach ihm umblickt; er hält in der linken Hand eine Trinkschale, in der rechten eine brennende Fackel. Sein linker Arm und die Schale sind übermalt.

B: teilweise zerstört. Ein bärtiger Mann (Mantel über dem linken Arm und auf der rechten Schulter; Schuhe; Kranz) tanzt nach rechts und trägt einen Stock in der rechten Hand; vor ihm steht eine Frau (Chiton; Mantel; Haube; Schuhe), die sich nach ihm umschaut, auch sie hält in der rechten Hand eine brennende Fackel.

Die Innenseite des Schalenkörpers wird in halber Höhe durch einen plastisch scharf abgesetzten Vorsprung gegliedert.

I: zwei tongrundig ausgesparte, konzentrische Kreise umschließen das Innenbild. Komast (Mantel; Schuhe; Kranz im Haar) tanzt nach rechts und hält dabei eine brennende Fackel in der rechten Hand. Vor ihm steht ein bärtiger Leierspieler (Mantel; hohe Schuhe; Kranz). — ganz rechts ein von dem Bildrand überschrittenes Wasserbecken auf hohem Untersatz. Unterhalb des Beckens ein ionisches Kymation, durch die Firnisbemalung überdeckt und lediglich im Relief sichtbar. — Das untere Segment ist tongrundig ausgespart.

Weiß gehöht: alle Kränze. Relieflinien. — In verdünntem Firnis ist der Schalkörper der Leier im Innenbild, das Waschgefäß samt seinem Untersatz und die Stulpen an den hohen Schuhen gegeben.

Schaudervolle Zeichnung, die in schneidendem Widerspruch zu der anspruchsvollen Gefäßform und der blendend durchgeführten Töpfertechnik steht.

Zur Gefäßform vergleiche z. B. CVA. Sammlung Goluchow Tafel 39, 2 sowie CVA. Wien, Kunsthistorisches Museum Tafel 25, 2 (Lid-Painter).

Von Beazley dem Lid-Maler zugewiesen.

Etwa 420 v. Chr.

3, 5 und 8. Niedrige SCHALE mit Standring. 242. Höhe 6 cm; Dm (ohne Henkel) 12,5 cm. — Gegenstück zu dem folgenden Gefäß.

Beazley, ARV. 885, Nr. 12; JHS. 64, 1944, 74 Nr. 30 Tafel 4, 30 (Annie D. Ure).

Ohne Bruch erhalten. Keine Übermalungen.

Die Unterseite des Schalenkörpers ist mit konzentrischen Firniskreisen um einen Firnispunkt im Zentrum verziert. Der wulstige, durch eine umlaufende Rille zweigeteilte Standring außen wie innen gefirnißt. Zwischen Standring und Schalenkörper ein senkrecht ansteigender Teil eingeschoben. Über der Henkelzone ist der Schalenkörper eingezogen, läßt darüber aber wieder kurvig aus. Die Henkel sind innen tongrundig. Reiche Henkelornamentik.

A: zwei Jünglinge mit Mänteln über den Armen, deren einer eine Fackel trägt. Beide haben weiß gehöhte Tānien im Haar.

B: zwei Jünglinge; der links schlägt ein Tympanon, der ihm gegenüber Stehende hält eine Fackel. Tānien wie auf *A*.

I: an der Mündung oben, nahe der Lippe, Efeu-ranke in aufgesetztem Rot mit weißen Korymben. Entsprechend der kurvigen Ausladung des Außenkonturs ist der Schalenkörper innen geschweift. Unterhalb der Mündung ein schwach vorspringendes Profil. Im Zentrum innen gestempelte Palmetten inmitten eines Kreises eingestempelter Kymation.

Ton gelblich-rötlich.

Zur Gattung vergleiche JHS. 56, 1936, 205 ff. (Ure); CVA. Bonn 1 Tafel 11, 7 sowie CVA. Wien, Kunsthistorisches Museum Tafel 26, 4 samt Text. Zur Dekoration der Innenseite mit den eingestempelten Mustern vergleiche Hesperia 7, 1938, 558 Abb. 1, 7.

Von Beazley a. O. dem Q-Maler zugewiesen.

4, vergleiche hier zu 1.

5, vergleiche hier zu 3.

6 und 9. Niedrige SCHALE mit Standring. 241. Höhe 6,1 cm; Dm (ohne Henkel) 12,5 cm. Gegenstück zu dem vorigen Gefäß.

Beazley, ARV. 886 Nr. 20; JHS. 64, 1944, 74 Nr. 38 (Annie D. Ure).

Ein Henkel gebrochen. Keine Übermalungen. Verschabt.

Die Form des Gefäßes entspricht in allen Einzelheiten dem hier zu 3 beschriebenen Schälchen.

A: eine Frau (Chiton) steht, mit einem Aryballos in der linken Hand, einem nackten Jüngling gegenüber und stützt den linken Fuß auf eine imaginäre Boden-erhebung. Da diese Seite völlig verschabt ist, wurde sie nicht abgebildet.

B: ein nackter Jüngling hält einen undeutbaren Gegenstand in der linken Hand, er wendet sich nach rechts, wo eine Frau (Chiton) steht.

Der Firnis blättert überall ab, dabei wird sichtbar, daß die Figuren mit rötlicher Engobe auf hellerem Untergrund aufgetragen sind.

I: im Zentrum gestempelte Palmetten inmitten eines Kreises gestempelter Kymation.

Von Beazley dem Q-Maler zugewiesen.

Frühes 4. Jahrhundert v. Chr.

7, vergleiche hier zu 1.

8, vergleiche hier zu 3.

9, vergleiche hier zu 6.

10, vergleiche hier zu 1.

TAFEL 73

1–3. Bauchige LEKYTHOS. 298. Aus Nola. Procksch 122 Nr. 27. Höhe 18 cm.

Ohne Bruch erhalten. Keine Übermalungen.

Unten abgeplatteter, außen gefirnißter Standring, durch eine umlaufende Rille zweigeteilt. Zwei tongrundige Streifen umlaufen den Gefäßkörper unten, ein dritter, aus verdünntem Firnis, ist unmittelbar unter den Figuren angebracht.

Eros (Schuhe) spielt Ball: wenig oberhalb seiner ausgestreckten Hände befindet sich ein runder, mit Firnispunkten und einem konzentrischen Kreis verzierter Gegenstand, der am ehesten eben ein Ball sein dürfte. Dem Gott steht ein Knabe gegenüber (Mantel; Schuhe), der die rechte Hand auf einen Stock stützt. Relieflinien.

Bandhenkel. Am unteren Teil des Halses ein in der Henkelzone unterbrochener Blattstab auf tongrundig ausgespartem Feld. Der Henkel, der obere Teil des Halses sowie die Mündung innen wie außen gefirnißt. Die Lippe tongrundig.

Zum Motiv des ballspielenden Eros vergleiche etwa den frühunteritalischen Krater Kopenhagen, Glyptothek Ny Carlsberg, abgebildet in „Bildtafeln des Etruskischen Museums (Helbig-Museum) der Ny Carlsberg Glyptothek“ Tafel 19 H 45. — Nach Fr. Hauser (RM. 25, 1910, 284f.) soll ein derartiges Sujet eine erotische Aufforderung symbolisieren.

Ausgehendes 5. Jahrhundert v. Chr.

Es bleibt fraglich, ob das Gefäß nicht etwa italisch ist. Der Ton im Bildfeld erinnert jedenfalls an Früh-Italiotisches, der Firnis freilich gleicht dem atti-

schen. Auch im Stil sind schwer beschreibbare Einzelformen vorhanden, die kaum mutterländisch sein dürften.

4–5. LEKYTHOS. 254. Aus Nola. Procksch 123 Nr. 35. Höhe 13 cm.

E. Bielefeld, Griechische und etruskische Tongefäße 41 Tafel 10 links.

Ohne Bruch erhalten. Keine Übermalungen.

Oben gefirnißte Standplatte mit tongrundiger Außenseite. Ein schmaler tongrundiger Streifen umzieht das Gefäß unterhalb des Bildes.

Büste einer Amazone, die eine phrygische Haube mit Laschen trägt. Den Kontur des Büstenausschnittes sowie den der Haube und der Laschen umzieht eine Reihe feinsten, sorgfältig hingesezter Firnisplättchen, die das Bild eigenartig vom Grund abheben.

Auf der Schulter flüchtiges Stabmuster, darüber Punktreihe. Bandhenkel. Mündung außen gefirnißt. Lippe tongrundig.

Zu Büsten auf Lekythen vergleiche unter anderem Watzinger, Griechische Vasen in Tübingen Nr. E 135 Tafel 34 mit Parallelen; das Kännchen CVA. Sammlung Gallatin 1 Tafel 24, 4; Masner, Sammlung der antiken Vasen und Terrakotten im KK. Österreichischen Museum Nr. 363 Abb. 31; — zur Punktierung des Konturs vergleiche immerhin den Schweif des Satyrs auf der Neapolitaner Schale des Chelid-Malers, abgebildet bei Beazley, Potter and Painter in Ancient Athens Tafel 7, 1.

Nach Mitte des 5. Jahrhunderts.

TAFEL 74

1–3. Bauchige LEKYTHOS. 294. Aus Nola. Procksch 122 Nr. 23. Höhe 17,5 cm.

Ohne Bruch erhalten. Firnisgrund zum Teil übermalt.

Unten platter, an der Außenseite durch eine umlaufende Rille zweigeteilter Standring, dessen Außenvandung unregelmäßig gefirnißt ist; die Oberseite

schwarz gedeckt. Unter dem Bild ein ionisches Kyma.

Links eine Frau (gegürteter Peplos; Binde im Haar), die in der linken Hand einen Thyrsos, in der rechten wohl einen Zweig hält. Sie blickt auf eine andere, ihr gegenüberstehende Frau (Chiton; Mantel), die ihr eine Omphaloschale entgegenhält. Auch sie trägt eine

Binde im Haar. Zwischen beiden ein Volutenornament am Boden. — In Weiß aufgesetzt: der Zweig der Frau links und die kleinen ihn begleitenden Punkte, die wohl Blätter oder Früchte andeuten sollen, sowie die Binden, die die Frauen tragen. Die beiden Punkte, die die links stehende Frau in der Fläche der Hand aufweist, mit der sie auch den mutmaßlichen Zweig hält, sind in rosa gefärbtem Tonschlicker aufgehöhlt. Flüchtige Vorzeichnung. Relieflinien.

Die Gefäßschulter ist gegen den Körper der Lekythos und gegen den Hals durch gratartige Reifen abgesetzt. Etwas gewölbter Bandhenkel. Lippe, Hals und Mündung gefirnißt.

Um 420 v. Chr.

4–5. LEKYTHOS. 302. Aus Sizilien. Procksch 131 Nr. 6. Höhe 20,5 cm.

Beazley, ARV. 494 Nr. 12.

Mündung gebrochen. Keine Übermalungen.

Kurvig sich leise nach unten verjüngender Fuß mit tongrundiger Außenkante, die schräg nach oben zu ansteigende Oberseite gefirnißt. Unter dem Bildfeld ein um das Gefäß umlaufender tongrundiger Streifen.

Nike (Chiton; Mantel; Haube; Ohrring) sollte nach der ursprünglichen Absicht des Malers wohl einen Kranz halten, wie die Haltung ihrer Hände ergibt. Heute sind nicht einmal mehr im Negativ Spuren von ihm erhalten, — der Maler vergaß wohl, ihn auszuführen. Geringe Vorzeichnung. Relieflinien.

Unterhalb der Schulter in der Henkelzone unterbrochener Mäander, auf der Schulter drei wechselständige Palmetten, die jedoch nicht in der Achse des Gefäßes angebracht wurden. Eine einzelne Palmette links des Henkels. Der eingekehlte Bandhenkel außen gefirnißt. Der Hals ist durch ein flüchtig gemaltes Stabmuster vom Gefäß abgesetzt. Die echinusförmige Mündung innen wie außen gefirnißt; die Lippe rot abgesetzt.

Zur Darstellung vergleiche etwa Watzinger, Griechische Vasen in Tübingen Nr. E 75 Tafel 25 sowie CVA. Cambridge 1 Tafel 29, 5.

Von Beazley dem Aischines-Maler zugewiesen.

Um 460 v. Chr.

6–7. LEKYTHOS. 290. Aus Sizilien. Procksch 131 Nr. 7. Höhe 24,5 cm.

Nur der Hals gebrochen. Das Bild fast gänzlich übermalt.

Der nur oben gefirnißte Fuß geht geschweift nach

unten sich verjüngend zu. Die Unterseite des Fußes steigt leise nach dem Zentrum zu an, der Gefäßkörper drückt sich warzenartig an der Unterseite durch. Unterhalb der Figur ein Mäanderstreifen.

Jüngling in Vorderansicht (Mantel; Tanie im Haar; Lanze in der linken Hand; von der Seite gesehener Rundschild, dessen Wappen ein Firnis-kreis mit zentralem Punkt, um den sich Strahlen legen, bildet).

Knapp unterhalb der Schulter ein schmaler, tongrundig ausgesparter Streifen, von zwei umlaufenden Linien aus verdünntem Firnis gerahmt. Auf der tongrundigen Schulter wechselständige Palmetten; darüber, durch eine Firnislinie abgetrennt, ein flüchtiges Zungenmuster. Bandhenkel, nur außen gefirnißt. Hals, Mündung und scharf profilierte Lippe innen wie außen gefirnißt.

Mitte des 5. Jahrhunderts.

8. vergleiche Tafel 75, 1.

9–10. CHOENKÄNNCHEN. 259. Höhe 9 cm.

Ohne Bruch erhalten. Keine Übermalungen.

Standing. Auf einer tongrundig ausgesparten Standfläche steht ein nackter Knabe in Vorderansicht, der nach links blickt; neben ihm ein ganz flüchtig angegebener Gegenstand, wohl ein kleiner Wagen, wie ihn die Kinder auf jenen Vasen so oft neben sich haben. Bandhenkel. Hals und Mündung innen gefirnißt. Der Firnis ist fleckig verbrannt.

Zur Gattung vergleiche van Hoorn, Choes and Anthesteria (Leiden 1951).

Letztes Drittel des 5. Jahrhunderts.

11. WEISSGRUNDIGE LEKYTHOS. 250. Höhe 13 cm.

Henkel gebrochen, sonst gut erhalten.

Torusförmiger Fuß, an der Oberseite gefirnißt. Die von zwei umlaufenden Firnislinien eingefasste Hauptzone mit weißem Überzug versehen.

Frau (Chiton; Mantel) hält in beiden ausgestreckten Händen je einen eiförmigen Gegenstand. Auf der tongrundigen Schulter verkümmertes Knospenornament, darüber Stabornament. Außen gefirnißter Bandhenkel. Mündung beiderseits gefirnißt. Lippe tongrundig abgesetzt.

Sollen die eiförmigen Geräte, die die Frau hält, etwa Knäuel aus Wolle oder Garn bedeuten (vergleiche JHS. 65, 1945, 42 zu Tafel 6)?

Kurz vor Mitte des 5. Jahrhunderts.

TAFEL 75

1–2 sowie Tafel 74, 8. KANTHAROS. 300. Höhe einschließlich der Henkel 22,5 cm; Dm (innere lichte Weite) 15,5 cm.

W. Klein, *Lieblingsinschriften*² 133 Nr. 1 (einer hier zugefügten Notiz zufolge, die sich wohl auf eine Bemerkung in Gerhards Berliner Apparat stützt, scheint dies Gefäß einst der mir sonst unbekannten Sammlung Calefatti angehört zu haben); Beazley, ARV. 536 Nr. 28.

Aus mehreren Scherben zusammengesetzt. Ausplitterungen zumal am Boden. Die gefirnißten Partien sind in neuer Zeit einheitlich mit einer stark klebenden, schwer löslichen Lasur überzogen, während die Figuren mit grau-brauner Farbe überstrichen worden sind; lediglich die Inschriften und wenige Teile der Figuren haben wieder ihre antike Epidermis.

Der torusförmige Fuß an der Unterseite gefirnißt mit Ausnahme eines schmalen tongrundigen Streifens nahe der Außenkante; auch die Außenkante selbst ist tongrundig. Die Oberseite des Fußes ist gefirnißt, ebenso dessen Stengel und die Unterseite des Gefäßkörpers. Dieser springt in Höhe des unteren Henkelansatzes scharf vor; auf der so entstehenden Kante, die schräg nach unten abfällt, ist ein ionisches Kymation aufgemalt, das in der Henkelzone unterbrochen ist.

A: Opferszene. Ein bärtiger Mann (Mantel) steht nach links gewandt vor einem ihm bis in Kniehöhe reichenden Altar und hält in der vorgestreckten rechten Hand eine Schale, in der linken ein Szepter oder eine Lanze, deren Schaft mit diagonal verlaufenden Strichen geschmückt ist (sie sollen wohl gewickelte Binden andeuten). Von der Übermalung befreit sind allein Brust und Bart des Mannes; da die Endigung des fraglichen Szepters oder der Lanze ebenfalls übermalt ist, läßt sich ein sicherer Schluß auf dessen Charakter nicht ziehen. Der Altar trägt drei Blutflecke in aufgehöhtem Rot (zum Teil übermalt, aber auf sicherer antiker Grundlage). — In verdünntem Firnis ist der Bart des Mannes gemalt; rot gehöht das Opferfeuer sowie die beschriebenen Flecken an dem Altar.

B: ein jugendlicher Ministrant eilt auf den Opfernenden von *A* zu und bringt ihm Opferkorb und Kanne. Er trägt das übliche frauenrockartige Gewand des unteren Kultpersonals und im Haar einen tongrundig ausgesparten Blätterkranz. Von der Übermalung befreit sind sein Kopf, sein Oberkörper und Teile des Opfergerätes. Das dem Jüngling nächste „Horn“ des Korbes trägt ebenso wie das mittlere ein fein gezeichnetes Netz diagonal verlaufender Striche in verdünntem Firnis; das dritte „Horn“ ist übermalt.

Innenseite des Gefäßes ebenso wie die Henkel einheitlich gefirnißt.

Inschriften auf *A*: ΓΟΛΥΕΥΚΤΟΣ ΚΑΛΟΣ

auf *B*: ΣΦΑΝΕΣ ΚΑΛΟΣ

Von Beazley der Nachfolge des Duris zugewiesen.

Um 470 v. Chr.

3–4. SKYPHOS. 287. Aus Nola. Procksch 122 Nr. 29. Höhe 10,5 cm; Dm (ohne Henkel) 13,5 cm.

Beazley, ARV. 500 Nr. 191.

Ohne Bruch erhalten. Keine Übermalungen.

An der Unterseite des Gefäßkörpers ein konzentrischer Firniskreis, in dessen Zentrum sich ein Firnispunkt befindet. Unten abgeplatteter, torusförmiger Standring, nur innen und außen gefirnißt, an der Unterseite tongrundig. Ein umlaufender, tongrundig ausgesparter Streifen dient zugleich als Standfläche für die Figuren.

A: Nike (Chiton; Mantel; Ohrgehänge; Haube) hält einen einst weiß gehöhten, heute verblaßten Zweig in beiden Händen. Vor ihrem Kopf befindet sich ein tongrundig ausgesparter Strich, — seine Bedeutung ist mir unklar. Weiter nach rechts einige moderne Kratzer. Vor den Füßen der Göttin steht ein Erdhaufen, der durch einen senkrechten, nicht ganz durchgehenden Firnisstrich etwas gegliedert wird.

B: ein Palästrit (Mantel; einst rot gehöhte Binde im Haar; Strigilis) stützt sich auf einen Knotenstock und wendet sich offenbar Nike auf *A* zu. Rechts von ihm steht ein Pfeiler.

Vorzeichnung. Details, vor allem in dem Flügel der Nike, in verdünntem Firnis angegeben. Rot gehöht die Binde des Jünglings. Brandflecke im Firnis.

Wulstförmige, leicht nach oben gerichtete Henkel. Die Innenseite des Gefäßes ist gefirnißt, der Boden innen mit verdünntem Firnis bedeckt.

Der Pfeiler vor dem Jüngling auf *B* ist offenbar als balbis aufzufassen, vergleiche *Anecdota graeca* ed. Imm. Bekker 1, 220, 31. s. jetzt BCH. 81, 1957, 147 ff. (Chamoux). Neuerdings sind solche balbides bzw. eine ganze derartige Anlage im isthmischen Heiligtum des Poseidon aufgedeckt worden, vergleiche *Archaeology* 9, 1956, 134 ff. sowie ebenda 268 ff. (O. Broneer) und *Hesperia* 27, 1958, 10 ff. Tafel 4 ff; Textabbildung 2 (Broneer). Auf einigen rf. attischen und unteritalischen Vasen steht auf bzw. neben solchen Pfeilern die Inschrift *τερμιν* = „Grenze“, siehe P. Kretzschmer, *Vaseninschriften* 83 Anm. 4.

Von Beazley dem Aischines-Maler zugewiesen.

Um 460 v. Chr.

TAFEL 76

1 und 2. SKYPHOS. 268. Höhe 10,8 cm; Dm (ohne Henkel) 14 cm.

Beazley, ARV. 520 Nr. 4; H. R. W. Smith, *Der Lewis-Maler* (Polygnotos II) 29 Nr. 4 Tafel 35a und b.

Ohne Bruch erhalten. Keine Übermalungen.

Unten abgeplatteter, innen wie außen gefirnißter Standring. An der Unterseite des Gefäßkörpers befinden sich drei konzentrische Firniskreise, in dem Zentrum ein Firnispunkt. Ein tongrundiger Streifen läuft unterhalb der Figuren um das Gefäß herum.

A: ein Jüngling (Mantel; Tanie mit Stirnschmuck, offenbar in dünnem Tonschlicker aufgesetzt) läuft rasch mit sprechend ausgestreckter Hand hinter dem Jüngling auf *B* her. Im Bildfeld ein an einer imaginären Wand aufgehängt vorzustellender Schwamm, ein Aryballos und eine Strigilis, daneben wohl ein freilich sehr kleiner Halter, ein letzter strichförmiger Gegenstand bleibt undeutbar.

B: ein Jüngling, wie der vorhergehende gekleidet, schaut sich nach *A* um und streckt dabei beide Arme weit aus. Vor ihm ein Stufenbau; im Bildfeld ein Halter und ein gleicher undeutbarer Gegenstand wie auf *A*.

Binnenzeichnung in verdünntem Firnis. Vorzeichnung, die auf *A* das zurückgesetzte Bein des Jünglings unter dem Gewand deutlich angibt. Weiß gehöht die Schnüre, an der das Gerät auf *A* aufgehängt zu denken ist. Mit der Borste sind die Firnislinien aufgetragen, die das Stirn- und Nackenhaar beider Jünglinge modellieren. Relieflinien.

Rundhenkel.

Das Gefäß ist einheitlich mit Engobe überzogen, die an der Unterseite ziegelrot, an den Figuren dunkel gelbrot wirkt.

Inschrift: ΚΑΛΟΣ (in roten Buchstaben, auf *A* und *B*).

Von Beazley dem Agathon-Maler zugewiesen.

Um 470 v. Chr.

3 und 4. SKYPHOS. 286. Höhe 13 cm; Dm (ohne Henkel) 14,5 cm.

W. Klein, *Liebblingsinschriften*² 169; E. Bielefeld, *Griechische und etruskische Tongefäße* 46 Tafel 10 rechts.

Ohne Bruch erhalten. Nur geringe Absplitterungen am Rand. Keine Übermalungen.

Wulstförmiger, unten abgeplatteter Standring, nur innen und außen gefirnißt, unten tongrundig. An der Unterseite des Gefäßkörpers befinden sich drei konzentrische Firniskreise, in deren Zentrum ein Firnispunkt. An der Außenseite des Gefäßkörpers umlaufender tongrundig ausgesparter Streifen, der zugleich als Standfläche für die Figuren dient.

A: ein Jüngling (tongrundig ausgesparter Kranz im Haar) hält in der linken Hand eine Strigilis. Vor ihm steht ein Pfeiler auf einer Basis. Der Firnis ist entlang des Kopfes und des Rumpfes des Jünglings grün verfärbt.

B: nach rechts laufender, sich umblickender Jüngling (tongrundig ausgesparter Kranz im Haar), der gleichfalls eine Strigilis in der linken Hand hält, die rechte nach rückwärts ausstreckt. Vor ihm wieder ein Pfeiler auf Basis.

Details der Muskelzeichnung und das Haupthaar beider Figuren in verdünntem Firnis angegeben. Reiche Vorzeichnung. Schwache Relieflinien.

Wulstige, leicht nach oben gerichtete Henkel. Innenseite des Gefäßes gefirnißt.

Inschrift (auf beiden Gefäßseiten, in violetter Rot aufgesetzt): ΚΑΚΟΣ; vergleiche dazu AEM. 18, 1895, 13 Nr. 1 (L. Pollak) sowie W. Klein, *Liebblingsinschriften*² 169 zu Abb. 46.

Um 460 v. Chr.

TAFEL 77

1–2 sowie Tafel 78 und 79, 1. SKYPHOS. 271. Aus Nola. Procksch 121 Nr. 17. Höhe 18,5 cm; Dm (ohne Henkel) 21 cm.

Beazley, AV. 320 Nr. 16; ders., ARV. 551 Nr. 22.

Beide Henkel waren gebrochen. Keine Übermalungen.

Torusförmiger Standring. An der Unterseite drei konzentrische Firniskreise um einen Firnispunkt angebracht. Innen- und Außenseite des Standringes gefirnißt, die Unterseite selbst tongrundig. Umlaufen-

der, durch Kreuzplatten unterbrochener Mäander unterhalb der Bildszenen.

A: ein bärtiger Mann (Mantel; einst weiß gehöhter, heute verblaßter Kranz im Haar) stützt sich auf einen Knotenstock und hält einer Frau, wohl einer Hetaire, einen Beutel, sicherlich seinen Geldbeutel, entgegen. Das Mädchen ist mit Chiton, Mantel und mit Punkten gemusterter Haube bekleidet, es hebt in sprechendem Gestus seine rechte Hand empor.

B: ein Mädchen (Chiton; ein um die Hüften ge-

schlungener Mantel; Haube mit Punktmustern) redet mit einem rechts von ihr stehenden Jüngling (Mantel; einst weiß gehöhter, heute verblichener Kranz im Haar), der sich auf einen Knotenstock aufstützt. Zwischen beiden hängt an einer imaginären Wand ein Kleidungsstück. — Binnenzeichnung der Muskulatur bei dem Jüngling auf *B* sowie der Chitoneil auf der Brust des ihm gegenüberstehenden Mädchens in verdünntem Firnis gegeben. In der blütenartigen Palmette, die oben in das Bildfeld vom Henkelornament aus hineinschwingt, ist die Detailzeichnung ebenfalls in verdünntem Firnis aufgemalt.

Durch Unachtsamkeit des Malers sind auf *A* kleine Firniskleckse entstanden.

Schwache Vorzeichnung. Relieflinien.

Wulstförmige Henkel. Innenseite des Gefäßes gefirnißt. — Die Unterseite des Gefäßes ist kräftig rötlich eingefärbt, die Engobe auf den Bildern heller.

Zur Darstellung auf *A* vergleiche AA. 1932, 7ff. (G. Rodenwaldt).

Von Beazley dem Amymon-Maler zugewiesen.

Um 470 v. Chr.

TAFEL 78

siehe Tafel 77.

TAFEL 79

1, vergleiche Tafel 77.

2 und 3. GUTTUS. 239. Aus Nola. Procksch 123 Nr. 34. Höchste Höhe (am Scheitel des Henkels gemessen) 7,1 cm.

Ohne Bruch erhalten. Keine Übermalung.

In Höhe des hinteren Henkelansatzes bzw. des Ausgußansatzes ein umlaufender tongrundig ausgesparter Streifen. Rennender Hund mit eingeklemmter Rute; auf der Gegenseite ein springender Schafbock. Vorzeichnung. Details in verdünntem Firnis.

Zu Gutti mit rf. Bildern vergleiche CVA. Bonn 1 Tafel 24, 6.

Wohl drittes Viertel des 5. Jahrhunderts.

4. DECKELBRUCHSTÜCK. Ohne Nummer. Herkunft unbekannt; vielleicht nicht zur Sammlung v. Lindenau gehörig.

Größte Länge 15 cm. Gut erhalten, nicht übermalt.

An der tongrundigen Außenseite zieht sich ein laufender Hund hin. Auf der Oberseite ein Jüngling mit aufgelöstem langem Haar, nackt bis auf die Schuhe. Er trägt im Haar einen weiß gehöhten Kranz und hält in der linken Hand einen ehemals weiß gehöhten, eiförmigen Gegenstand unklarer Bedeutung, — in der zurückgenommenen rechten einen nach unten gehaltenen Zweig, von dem heute nur noch schwache Negativspuren erhalten sind. Unregelmäßig verlaufende, tongrundige Linien, in die flüchtig hingewischte Firnisflecke eingefügt sind, deuten den Erdboden an. Rechts vom Jüngling das Hinterteil eines Tieres, des-

sen Vorderkörper abgebrochen ist. Den Klauen nach zu urteilen ist es auf keinen Fall ein Rind oder dergleichen. Ist etwa in der Figur Paris zu erkennen, der auf dem Ida den Apfel der Eris bekam, und vor ihm ein Hirtenhund? — Auf dem tongrundigen Deckelknopf, der oben durch einen gefirnißten Reifen gerahmt wird, eine Doppelpalmette, beiderseits von ihr Punkte.

Wohl 2. Viertel des 4. Jahrhunderts.

5. EULENSKYPHOS. 253. Höhe 7,5 cm; Dm (ohne Henkel) 9,5 cm.

Aus mehreren Scherben zusammengesetzt.

Wulstförmiger, innen und außen gefirnißter Fuß; an der Unterseite des Gefäßkörpers ein Firniskreis um einen Firnispunkt gelegt. Gegenstück zu dem folgenden Stück.

Zu Eulenskyphoi vergleiche CVA. University of Michigan 1 Tafel 15, 2; CVA. München 2 Tafel 95, 5ff., sowie JdI. 67, 1952, 95f. (G. Lippold).

6–8. EULENSKYPHOS. 252. Höhe 8 cm; Dm (ohne Henkel) 9 cm.

Ein Teil der Mündung gebrochen und in Gips ergänzt; ein Henkel gebrochen gewesen.

Wulstförmiger, an der Innen- wie Außenseite gefirnißter Fuß.

A und *B*: über einem umlaufenden tongrundigen Streifen zwischen aufrecht stehenden Olivenzweigen jederseits eine Eule. Ein senkrechter Bandhenkel, ein waagerechter Rundhenkel. Innen gefirnißt.

ATTISCHE FIRNISWARE

TAFEL 80

1. HALSAMPHORA. 33. Höhe 23 cm.

Wulstförmiger, tongrundiger Fuß, darüber eine gefirnißte Platte. Den Übergang zum Gefäßkörper vermittelt ein plastisch vortretender Ring, den zwei tongrundige Streifen einfassen. Der Hals ist nach der Schulter und der Mündung zu durch je einen plastisch vorspringenden Absatz abgegrenzt. Dreiteilige Henkel. Lippe nach der Innenseite der Mündung zu profiliert abgesetzt.

Mitte des 5. Jahrhunderts.

2. BAUCHAMPHORA. 30. Höhe 15 cm.

Kurvig ansteigender Fuß, dessen torusförmige untere Außenkante tongrundig belassen wurde. Dreikantige Henkel. Lippe rot getönt. Mündung und Hals auch innen gefirnißt. Unterseite rot eingefärbt.

3. SKYPHOS. 35. Höhe 7 cm; Dm (ohne Henkel) 8,5 cm.

Unter- und Oberseite des Fußes gefirnißt. Flüchtigst gemalte Fußstrahlen. Unterhalb der Henkel zwei umlaufende, rot gehöhte Streifen. Innenseiten der Henkel und Henkelzonen tongrundig. Firnis außen wie innen flüchtig aufgetragen. Ton rötlich-gelblich.

4. KLEEBLATTKANNE. 38. Höhe 19,5 cm.

Oben gefirnißter Standring. Rundhenkel, dessen oberer Ansatz dornartig in die Mündung vorspringt. Unterseite rot eingefärbt.

1. Viertel des 5. Jahrhundert.

5. Bauchige LEKYTHOS. 123. Höhe 8,5 cm.

Fuß in Gestalt einer ionischen Basis profiliert, an der Außenseite gefirnißt. Der Übergang zum Gefäßkörper ist tongrundig ausgespart. Das ganze Gefäß ist einheitlich mit Firnis überzogen; unten zwei, oben ein rotbraun gehöhter Streifen, die das Gefäß umziehen. Zwischen diese Linien ist ein Gittermuster angeordnet, das das Gefäß deckt, — es besteht aus diagonal verlaufenden, sich überkreuzenden Linien, die in verdicktem Firnis aufgesetzt wurden. Henkel außen wie innen gefirnißt. Der Hals ist von der Schulter durch ein kleines Profil geschieden, gegen die Mündung durch ein kräftiger vorspringendes. Eine Partie des Halses und angrenzend eine nahe der Mündung mit heller gebranntem Firnis gedeckt. Die kurvig nach außen abfallende Lippe gefirnißt.

3. Viertel des 5. Jahrhunderts.

6. Höchstenglige SCHALE mit abgesetztem Rand. 399. Höhe 10 cm; Dm (ohne Henkel) 14,5 cm.

Fuß und ein Henkel gebrochen.

Außenkante und Unterseite der Standplatte tongrundig. Innenseite der Henkel und Henkelzonen tongrundig. Rand innen wie außen profiliert abgesetzt; im Inneren eine einst weiß gehöhte, heute nahezu verblaßte Spirale. Firnis fleckig verbrannt.

7. SCHALE mit abgesetztem Rand. 51. Höhe 8 cm.

Unterseite des Fußes gefirnißt bis auf einen schmalen tongrundig belassenen, rot eingefärbten Streifen. Die Außenkante steigt schräg an, ein schmaler Streifen tongrundig belassen. Rand oberhalb der Henkel profiliert abgesetzt, eingekehlt. Innenseite der Henkel sowie die Henkelzonen tongrundig ausgespart.

2. Hälfte des 5. Jahrhunderts.

8. SCHALE mit abgesetztem Rand, auf Standring. 29. Höhe 7 cm; Dm (ohne Henkel) 22 cm.

Wulstiger, durch eine Rille zweigeteilter Standring, innen und außen gefirnißt. Der Rand springt oberhalb der Henkel etwas ein, ihm entspricht im Inneren ein plastisch abgesetztes, jedoch etwas tiefer herabgezogenes Profil. Unterseite rot eingefärbt.

Mitte des 5. Jahrhunderts.

9. SCHALE mit Standring. 84. Höhe 3,5 cm; Dm (ohne Henkel) 13 cm.

Gebrochen gewesen.

Hoher, innen und außen gefirnißter Standring; außen über der Firnislinie ein schmaler tongrundig ausgesparter Streifen. Unterseite des Gefäßkörpers mit mehreren konzentrischen Firniskreisen verziert.

4. Jahrhundert.

10. Henkellose SCHALE. 54. Höhe 3 cm; Dm 8 cm.

Fuß an der Unterseite größtenteils gefirnißt. Über dem kurvig ansteigenden Schalenkörper wulstig abgesetzte Mündung.

11. Henkel- und fußloses SCHÄLCHE. 46. Höhe 2,5 cm.

Über dem fast senkrecht ansteigenden Standring wulstig ausladender Körper; Zentrum der Unterseite tongrundig, sonst durchgehends gefirnißt.

12. Henkellose SCHALE auf hohem Fuß. 25. Höhe 9 cm.

Durch eine umlaufende Rille zweigeteilte, gefirnißte Standplatte. Der Rand des Schalenkörpers ist scharf profiliert abgesetzt. Die Lippe an der Innenseite leicht unterkehlt.

13. DECKELPYXIS. 37. Höhe (der Pyxis allein) 7,5 cm; mit Deckel 11 cm; Dm (von Lippe zu Lippe) 12 cm.

Mehrere Brüche.

An der Unterseite des Gefäßkörpers mehrere konzentrische Firniskreise. Der Standring ist an der Innenseite gefirnißt und konisch geformt. Außen durchgehends gefirnißt. Leicht konkav ausgekehlt. Bandhenkel, seitliche Henkeldornen. Falz zur Aufnahme des noch erhaltenen Deckels. Lippe tongrundig, ebenso die Stoßfläche des Deckels. Deckelknopf im Zentrum eingetieft, um ihn läuft ein vorspringender, an der oberen Kante tongrundig belassener Ring.

2. Hälfte des 5. Jahrhunderts, vergleiche CVA. Bonn 1 Tafel 39.6.

14. DECKELPYXIS. 31. Höhe (ohne Deckel) 7,5 cm; mit Deckel 12,5 cm; Dm (von Lippe zu Lippe gemessen) 18,7 cm.

Entspricht dem vorhergehenden Stück.

15. KÄNNCHEN. 32. Höhe 7 cm.

Hals innen gefirnißt. — 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts.

16. KÄNNCHEN. 34. Höhe bis zum Henkel 8 cm.

Lippe plastisch abgesetzt. Innen gefirnißt. — 4. Jahrhundert.

17. BECHER. 21. Höhe 7,5 cm.

Durchgehends gefirnißt. Bandhenkel.

18. Ringförmiger GUTTUS. 26. Höhe bis zum Henkel 10 cm.

Lippe etwas bestoßen. Wandung geflickt.

Bandhenkel. Die Oberseite des Gefäßes ist eben. Mündung innen gefirnißt. Die Unterseite rot eingefärbt.

19. Ringförmiger GUTTUS. 47. Höhe bis zum Henkel 9,5 cm.

Bandhenkel. Die Oberseite des Gefäßkörpers fällt leicht nach der zylindrisch geformten inneren Wandung ab. Mündung innen gefirnißt. Unterseite fleckig rot eingefärbt.

20. Ringförmiger GUTTUS. 56. Höhe bis zum Henkel 7,5 cm.

Standring. Bandhenkel. Die Oberseite des Gefäßkörpers fällt leicht nach der inneren zylindrischen Wandung herab. Mündung innen gefirnißt.

21. GUTTUS. 80. Höhe bis zum Henkel 7 cm.

Platte Standfläche. Gefäßkörper leicht gewölbt, dreikantiger Henkel. Mündung verläuft schräg. Durchgehends gefirnißt.

22. GUTTUS. 81. Höhe bis zum Henkel 7 cm.

Lippe etwas bestoßen. — Platte Standfläche. Gefäßkörper leicht gewölbt. Dreikantiger Henkel. Die Mündung verläuft etwas schräg. Durchgehends gefirnißt.

23. SCHÄLCHEN. 56. Höhe 5 cm.

Außenkante des Fußes tongrundig, sonst durchgehends gefirnißt.

Mitte des 5. Jahrhunderts.

ATTISCH — GESTEMPELT UND RELIEFWARE

TAFEL 81

1. Deckellose PYXIS. 102. Höhe bis zur Mündung 8,5 cm.

Fuß gebrochen.

Fuß in Gestalt einer attisch-ionischen Basis gebildet. Zwischen Fuß und Ansatz des Gefäßkörpers blaßbräunliche tongrundige Zone. Der Gefäßkörper geriefelt.

Attisch? Italiotisch?

4. Jahrhundert.

2. TASSE. 101. Höhe 9,5 cm.

Gegenstück zur folgenden Nummer, siehe diese.

3. TASSE. 100. Höhe 9,5 cm.

An der Unterseite des Gefäßkörpers befindet sich ein zentraler Firnispunkt mit umlaufendem Firnis-kreis. Der Standring beiderseitig gefirnißt, die Standfläche selbst tongrundig belassen. Oberhalb des Standrings an der Außenseite eingestempelte konzentrische Kreise. Der Gefäßkörper selbst wird von schwach geriefelten senkrechten Streifen umgeben. Unter dem zweiteiligen Henkel zwei, von ionischen Kymatien oben jeweils begrenzte, eingestempelte Palmetten übereinander angeordnet. Der Hals wird vom Gefäßkörper durch ein eingestempeltes Flechtband abgesetzt. Innen gefirnißt.

1. Hälfte des 4. Jahrhunderts.

Die Form ahmt Metallgefäße nach, wie sich aus der silbernen Tasse aus Duvanlij JdI. 45, 1930, 289 Abb. 10 = Filow, Grabhügelnekropole bei Duvanlij 67 Abb. 84 ergibt, die durch die mitgeführte Tonvase des Kadmos-Malers in das ausgehende 5. Jahrhundert datiert wird. — Vergleiche *Hesperia* 4, 1934, 476 Abb. 1, 51; CVA. Cambridge 1 Tafel 41; 10; CVA. The Robinson Collection 3 Gruppe III L Tafel 31. 4 mit Parallelen; *Hesperia* 18, 1949, 332 Nr. 78/80 Tafel 93; *Bulletin de la Société Archéologique à Staline* (Bulgarien) 9, 1955, 48 Abb. 78 (durch Mitfunde in das ausgehende 5. Jahrhundert oder etwas später datiert); Filow, Grabhügelnekropole a. O. 78 Abb. 100.

4. KANTHAROS. 105. Höhe 8 cm.

Platter, durch eine Rille zweigeteilter Fuß. Am ausladenden, unteren Teil mittels Form gewonnenes Zungenmuster. Innen durchgehends gefirnißt. Bandhenkel. Unterseite rot gefärbt.

Wohl noch nicht hellenistisch.

5. Gedrückte bauchige LEKYTHOS. 87. Höhe 10,5 cm.

Mündung gebrochen.

Standring. Der Gefäßkörper wird durch senkrecht verlaufende, eingepreßte Rillen gegliedert. Die Schulter ist vom Hals durch eine eingekehlte Rille abgesetzt. Rotbraun verbrannt. Unterseite rot eingefärbt; der Ton der Scherben im Bruch hellbräunlich.

Späteres 5. Jahrhundert.

6. Bauchige LEKYTHOS. 92. Höhe 18,5 cm.

Durch umlaufende Rillen zweigeteilter Standring. Der Gefäßkörper wird von der Schulter durch eingepreßte Bögen und Palmetten abgesetzt. Dreikantiger Henkel. Mündung im Profil des lesbischen Kymation. Hals innen gefirnißt. Unterseite rot gefärbt.

Wende des 5. zum 4. Jahrhundert.

7. Bauchige LEKYTHOS. 93. Höhe 13 cm.

Mündung gebrochen.

Schräg ansteigender Standring. Die Unterseite tongrundig. An Bauch und Schulter gestempeltes Zungenornament. Der Hals wird durch ein kleines Profil von der Schulter abgesetzt. Bandhenkel. Der Hals innen gefirnißt.

Wende des 5. zum 4. Jahrhundert.

8. LEKYTHOS. 90. Höhe 7,4 cm.

Mündung und Hals nebst Henkel abgebrochen. Aussplitterungen.

Standring. Unterseite tongrundig. An der Schulter eingestempeltes Stabornament, in dessen Zwickeln gleichfalls gestempelte Palmetten auf den Gefäßbauch herabhängen. Hals innen gefirnißt.

Frühes 4. Jahrhundert.

9. LEKYTHOS. 104. Höhe 8 cm.

War gebrochen.

Am Bauch gestempeltes Zungenmuster, in dessen verbindenden Bögen oben Palmetten angebracht sind. Unter dem Henkel drei gleichfalls eingestempelte Palmetten. Die Schulter wird vom Hals durch eine Kante abgesetzt. Standring; Unterseite tongrundig. Hals innen gefirnißt. — Fleckig gebrannt.

4. Jahrhundert.

10. LEKYTHOS. 103. Höhe 8 cm.

Der Bauch des Gefäßes ist mit eingestempelten Stabmustern, unterhalb des Henkels durch ein gestempeltes Andreaskreuz verziert. Grauer Ton mit stumpfer Glasur. Attisch?

UNBEKANNTE MANUFAKTUR

TAFEL 82

1 und 2. SKYPHOS. 125. Aus Apulien. Procksch 129 Nr. 24. Höhe 18 cm; Dm (ohne Henkel) 21,5 cm.

Aus mehreren Scherben zusammengesetzt. Keine Übermalungen. Geringe Aussplitterungen.

Wulstförmiger, an der Innenseite und oben gefirnißter, außen tongrundiger Standring. An der beim Brennen geplatzten Unterseite des Gefäßkörpers zwei konzentrische Firniskreise um einen zentralen Punkt angeordnet. Gefäßkörper gefirnißt, einschließlich der Rundhenkel und des fleckig verbrannten Inneren.

Auf *A* und *B* sind in der Höhe der Henkel Blatt- und Rankenornamente tongrundig ausgespart. Eine reiche, durchgehende, aber sehr flüchtige Ritzzeichnung dient offenbar als Vorzeichnung für die einzelnen Ornamentglieder. Vier eingeritzte, horizontal verlaufende Linien, die jeweils an den Henkelansätzen zu Ende gehen, gaben dem Maler bei der Vorzeichnung der Ornamente sowie bei dem Abdecken des Gefäßkörpers mit Firnis offenbar den Anhalt für seine Ar-

beit. Zwei dieser Ritzlinien begrenzen die Ansätze der Blätter an den einzelnen „Zweigen“, die dritte Linie läuft entlang den Spitzen der unteren Blattreihen, die letzte, vierte, geht entsprechend oben nahe der Mündung entlang der oberen Blattreihe. Fast regelmäßig greifen die Blattspitzen jedoch über diese Ritzlinien hinaus. An nicht wenigen Stellen fügte der Maler Firnislinien, die dünn aufgetragen sind, als Begrenzung der einzelnen Ornamenteile zu, die deren Kontur begleiten. — Rötliche, vielfach abspringende Engobe überzieht das Gefäß in den ornamentgeschmückten Partien. Unter den Henkeln Palmetten mit gleichartiger Vorzeichnung.

Ton gelblich braun. Glänzender, stellenweise ins Grau spielender Firnis, der auf den Henkelseiten fleckig und dünner aufgetragen wurde als auf *A* und *B*; er platzt dementsprechend unter den Henkeln auch leichter ab.

Stellenweise verbrannt.

Parallelen sind mir unbekannt. Boiotisch?

BOIOTISCH

TAFEL 82

3 und 4. SKYPHOS. 185. Aus Nola. Procksch 123 Nr. 61. Höhe 15 cm; Dm (ohne Henkel) 19 cm.

Aus mehreren Scherben zusammengesetzt. Einige Flickungen in Gips. Keine Übermalungen.

Unten platter, außen schräg ansteigender Fuß, an der Unterseite und der Außenkante tongrundig belassen, oben gefirnißt. Flüchtigst gemalte Fußstrahlen. Breite Firniszone, darüber tongründiger Streifen, auf den ein schmaler umlaufender Firnisstreifen folgt.

A: zwei Wasservögel.

B: Hahn und Henne.

Von den Henkeln gehen nach außen zu jederseits je eine Palmette ab. Gefirnißte, ausgebogene Rundhenkel. Die gefirnißte Mündung leicht nach außen umgebogen. Das Innere des Gefäßkörpers gefirnißt.

Unter den eigentlichen Kabirionfunden (Wolters-Bruns, Das Kabirionheiligtum bei Theben, Band 1) sind Vasen dieser Form offenbar nicht gefunden. Dagegen sind bei den Grabungen in Rhitsona Skyphoi zutage getreten, die dem Altenburger Exemplar in Form wie Stil ziemlich genau entsprechen, vergleiche etwa P. N. Ure, Sixth and Fifth Century Pottery from Excavations Made at Rhitsona by R. M. Burrow and P. N. Ure (1927) Tafel 21 Nr. 18–94, das sich am ehesten in die Nähe unseres Gefäßes stellt. Freilich ist die Gestalt des Fußes beide Male unterschiedlich.

5. DECKELPYXIS. 149. Höhe (ohne Deckel) 5 cm; mit Deckel 9 cm; Dm innen (von Lippe zu Lippe gemessen) 13,5 cm.

Der Deckel aus mehreren Teilen zusammengesetzt, ein Teil fehlt.

Konisch ansteigender, oben gefirnißter Standring. Unterhalb der Henkelansätze ein umlaufender Firnisstreifen. Bandhenkel, jederseits ihrer Ansätze je ein schräg nach außen gerichtetes Glied. Nur die am weitesten vorstehenden Teile gefirnißt. Der zur Aufnahme des Deckels aufgebogene Falz, um den eine

Rille im Gefäßkörper herumgeführt ist, in die der Deckel eingreifen soll, trägt drei umlaufende Firnisstreifen. An der Innenseite des Gefäßkörpers läuft den Falz entlang ein weiterer Firnisstreifen, darunter zwei weitere. Am Deckel ist die äußere, senkrechte Wandung gefirnißt; auf seiner Oberseite sind liegende umschriebene Palmetten angebracht. Der scheibenförmige Knopf trägt oben eine Aushöhlung, die von zwei plastisch vorspringenden Ringen eingefast wird. Die Ringe sind mit Gruppen von je drei Firnislinien verziert.

Hellbrauner Ton, der Firnis stumpf schwarz.

Wohl erste Hälfte des 4. Jahrhunderts.

6. DECKELPYXIS. 145. Höhe (einschließlich der Henkel) 12 cm.

Ein Henkel gebrochen.

Über dem gerade aufsteigenden, außen gefirnißten Standring springt der Gefäßkörper etwas zurück. Nach oben schwingt er leise wieder aus; seinen Schmuck bilden laufende Hunde. Der obere Rand, der entsprechend dem Standring vorspringt, ist an seiner Oberseite mit einem flüchtigen Stabornament versehen, die zum Falz hinführende, leicht ansteigende Wandung mit einem Zungenmuster. Die senkrecht aufsteigenden Henkel sind nur in ihrem oberen Teil gefirnißt. Der Falz ist tongrundig. Der Deckel trägt an der etwas ausgekehlten Außenwandung ein Stabmuster, oben einen laufenden Hund, der im Gegensatz zu dem am Gefäßkörper angebrachten bewegt ist. Der gefirnißte Knauf ist an seiner oberen Fläche mit einem Kreuz und zwischengefügten Firnispunkten verziert.

Wahrscheinlich aus der gleichen Werkstatt wie die Pyxis E. Langlotz, Griechische Vasen in Würzburg Nr. 654 Tafel 220.

Hellbrauner Ton.

ITALIEN

ITALISCH — GEOMETRISCH

TAFEL 82

7. KANNE. 140a. Nicht aus der Sammlung v. Lindenau. Herkunft unbekannt. Höhe 20 cm.

Mündung gebrochen, sonst intakt. Sehr abgerieben.

Standplatte, auf deren Unterseite ein achtstrahliger Stern angebracht ist, den zwei konzentrische Kreise einfassen. Fußstrahlen, darüber umlaufende Streifen, die nach oben zu an Breite zunehmen. Auf der Schulter ein in der Henkelzone unterbrochener Fries mit flüchtigst gemalten Vögeln und zwei Vierfüßlern (?). Beiderseits des Henkels je eine Gruppe senkrecht angeordneter Linien, zwischen ihnen und dem Figurenfries stehende Zickzacks. Oberhalb des Tierfrieses wieder umlaufende Streifen, am Hals Gruppen stehender Zickzacks, unter der Mündung ein breiter Firnisstreifen. Der bandförmige Henkel an der Außenseite mit waagerechten Linien verziert, seine Innenseite tongrundig. Die Mündung war, wie die einzige erhaltene Stelle am oberen Henkelansatz zeigt, gefirnißt. Die Innenseite des Gefäßes tongrundig.

Grauer, im Bruch weißlicher Ton. Der Firnis infolge Fehlbrandes hell rotbraun, an der Henkelseite dunkel.

Zum Stil der Tierfiguren vergleiche etwa Albizzati, Vasi del Vaticano Nr. 38 Tafel 2; Nr. 48 Tafel 2; NSc. 1924, 464 Abb. 18.

Frühestes 7. Jahrhundert.

8. Tiefe SCHALE. 144. Höhe 8,5 cm; Dm (im Lichten) 7,5 cm.

An der Lippe ist ein Stück ausgebrochen; im Gefäßkörper ein Loch.

Niedrige, nur außen gefirnißte Standplatte, deren Fuß flach abgesetzt ist. Fußstrahlen. Breites umlaufendes Firnisband, darüber ein Fries mit je drei ineinander geschachtelten stehenden Rhomben. Die Gefäßlippe springt plastisch abgesetzt etwas vor; ihre Oberseite ist gefirnißt. Die Innenseite des Gefäßes ungefirnißt.

Der Ton hell weiß-bräunlich. Die Zone der Fußstrahlen und der Rhomben weiß grundiert. — Durch Fehlbrand ist der Firnis fleckig gebrannt.

7. Jahrhundert v. Chr.

ITALISCH — KORINTHISCH

TAFEL 82

9. ALABASTRON. 199. Höhe 8.5 cm.
Ohne Bruch erhalten. Keine Übermalungen. Abgescheuert.

Rote Streifen umziehen auf breiterer Firnisuntermalung das Gefäß unter- und oberhalb des figürlichen

Frieses, der eine Jagd von Hunden auf einen Hasen bietet. Die Bemalung ist äußerst flüchtig aufgetragen. Auf der Mündungsplatte oben umlaufender Firnisstreifen mit roter Aufmalung.

Bräunlicher Ton.

TAFEL 83

1–4. ALABASTRON. 183. Höhe 23 cm.
E. Bielefeld, Griechische und etruskische Tongefäße 17 Tafel 1 rechts unten.

Ohne Bruch erhalten. Manches übermalt. Ritzung zum Teil modern nachgezogen.

An der Unterseite zwei konzentrische Kreise um einen zentralen Firnispunkt. Fußstrahlen. Das Bildfeld ist oben und unten von je einem umlaufenden Streifen gerahmt. Zwei Greifen mit geschuppten Hälsen, deren Köpfe in der Vorderansicht zusammenstoßen und einen gemeinsamen Kopf bilden. Zwischen den Greifen am Boden ein Kauz. Am Hals flüchtiges Zungenmuster. An der Außenseite der leicht unterkehnten und an ihrer Oberseite geschweift ansteigenden Mündungsplatte zwei Punktreihen, dazwischen ein Firnisstreifen. Die Mündungsplatte oben gefirnißt, ihr äußerer Rand tongrundig. Um die Mündung läuft ein weinrot gehöhter Streifen.

Ton im Bruch gelblich; gleichfarbener Überzug. Cumanisch? Kaum echt korinthisch.

Zu dem Motiv zweier Tiere, die einen gemeinsamen Kopf besitzen, vergleiche zuletzt CVA. Heidelberg 1 Tafel 10, 1f. mit reichem Parallelmaterial und A. Rumpf, Chalkidische Vasen Tafel 157 Nr. 173 sowie das dort im Text 31 dazu Zitierte; Strena Helbigiana 149 Anm. 4 (G. Karo); die Vurva-Amphora Praktika 1954 (erschienen 1956) 61 Abb. 11 (Mylonas), — siehe auch P. Jacobsthal, Early Celtic Art 46ff. mit Parallelen; vergleiche ferner die italo-korinthischen Alabastra Katalog Auktion Kricheldorf (Stuttgart; 27. Februar 1957) Tafel 6 Nr. 111f., die offenbar ein Paar Gegenstücke ursprünglich bildeten; — Anatolian Studies presented to Sir Ramsay 442 (Rob. Zahn); — für die Genese des Motivs das Goldrelief aus Ziwiye Bulletin of the Metropolitan Museum 1955, 216 — The Aegean and the Near East, Studies presented to Hetty

Goldman Tafel 21, 2 mit Text von R. Barnett (siehe Text 232); — für die Entwicklung des Motivs aus dem Mesopotamischen und seinem Weiterleben bis in die romanische Kunst des europäischen Mittelalters vergleiche Jurgis Baltrušaitis, Art Sumérien Art Roman (Paris 1934) 20ff.

Um 620–610. Entspricht der frühkorinthischen Stilstufe H. Paynes.

5. Schlauchförmige KANNE mit Rotellen. 173. Höhe bis zur Mündung 29,5 cm.

Aus vielen Scherben zusammengesetzt. Fast alles übermalt, sehr viel ergänzt; als Lehrbeispiel in diesem Zustand belassen.

Standring, an der Innenseite gefirnißt, ebenso außen. Fußstrahlen. Darüber, in fünf Zonen übereinander folgend, Tierfriese, die aus Löwen, Pantheren, Rindern, Steinböcken und Schwänen gebildet werden. Punktrosetten. Hals, Mündung, der dreiteilige Henkel an seiner Außenseite sowie die Innenseite des Halses gefirnißt. Die Innenseite des Henkels tongrundig. Die Henkelzone ist durch zwei senkrecht verlaufende Linien in Firnis abgesetzt. Auf der Mündung läuft ein weiß gehöhter Streifen entlang. Auf den Rotellen Punktrosetten.

Details weinrot gehöht. Viel Ritzung.

Die Ritzung ist überall modern nachgezogen. Sehr viel wird von dem ganzen Gefäß nicht antik sein.

6–9. KLEEBLATTKANNE. 179. Höhe 21 cm.

Aus vielen Scherben zusammengesetzt. Brüche übermalt, auch andere Partien teilweise modern übergegangen.

Außen gefirnißter Standring. Fußstrahlen, darüber umlaufende Streifen. Im Bildfries Löwe, Panther, drei Hähne, von denen sich zwei wappenartig gegenüber-

stehen, Hund. Über dem Bildfries zwei umlaufende Streifen. Auf der Schulter ein Zungenmuster; es folgen jeweils ein Firnis-, ein weiß gehöhtes und ein rotes Feld aufeinander; die einzelnen Zungen sind durch Ritzung voneinander getrennt. Der Hals ist vom Körper und von der Mündung durch je einen plastisch vorspringenden Ring, nach dem Vorbild von Metallgefäßen, abgesetzt. Hals und Mündung innen und außen gefirnißt.

Zweigeteilter Henkel, dessen Innenseite tongrundig ist.

Weinrot gehöht: Teile an den Tieren sowie einzelne Zungen im Schulterornament. Reiche Ritzzeichnung. Modern ergänzt mindestens das Vorderteil des Hundes sowie die Beine mindestens des mittleren Hahnes. Auf der weinroten Deckfarbe sitzt vielerorts eine schmutzig-violette moderne Farbe. Einige Stellen im Zungenmuster sind ebenfalls modern ergänzt. Das ganze Gefäß ist innen mit einer dicken Gipsschicht überzogen.

Aus den beiden letzten Jahrzehnten des 7. Jahrhunderts.

ITALIOTISCH — ROTFIGURIG

TAFEL 84

1—4. KALPIS. 299. Aus Apulien. Procksch 128 Nr. 16. Höhe 21,5 cm.

Alle Henkel gebrochen. Viele Übermalungen. Was antik ist, bleibt im einzelnen ungewiß, — als Lehrstück ist dies Gefäß aber nicht gereinigt worden.

Schräg ansteigender, durch eine umlaufende Rille zweigeteilter und gefirnißter Fuß. Unter der Bildzone läuft um das ganze Gefäß ein ionisches Kyma herum.

Eine Frau (Peplos; strahlenförmiges Diadem im Haar; Armbänder) schmückt einen in die Kniee gebrochenen Stier mit einer Girlande für das Opfer. Hinter dem Tier steht ein, den Heiligen Bezirk andeutender Dreifuß auf einer Basis, von der zwei Stufen sichtbar werden. Neben dem Stier sitzt rechts, unterhalb des Henkels, auf einem Lehnstuhl ein bärtiger Mann (Chiton; Mantel; Kranz im Haar), der in der rechten Hand ein Szepter hält. Sein Thron steht auf einer einstufigen Erhöhung. — Weiß gehöht (modern übermalt): die Armbänder der Frau, der Fibelknopf auf ihrer rechten Schulter, die Girlande, Strahlen am

Diadem der Frau; zwei Punkte an den „Ohren“ des Dreifußes; Szepter und Kranz des Sitzenden.

Über dem Bildfeld im tongrundig ausgesparten Feld eine Efeuranke mit Korymben, darüber ein Lorbeerzweig; Punkte in den Korymben und die Früchte des Lorbeers weiß gehöht. Seitlich mit Stabornamenten eingefasste Rundhenkel; unter dem senkrechten, rückwärtigen Henkel ein reiches Palmettenornament mit zwischengestreuten Scheibenrosetten auf tongrundigem Feld und weiß gehöhten Punkten in den Voluten und den Palmetten. Die Mündungsplatte ist unterkehlt, tongrundig belassen; an der senkrechten Außenwandung der Mündung ist ein laufender Hund angebracht, an der Oberseite ist die Mündung durch einen plastisch vorspringenden Reifen eingefasst.

Ton im Bruch blaß bräunlich-gelb, mit dunkelroter Engobe überzogen. Der Firnis, zumal auf der Rückseite, mannigfach abgesprungen, stellenweise auch die Engobe.

Entspricht attisch-frühmeidiasischem Stil. Italiotisch?

TAFEL 85

1—2. GLOCKENKRATER. 272. Höhe 29 cm: Dm (am oberen Rand gemessen, lichte Weite) 32 cm.

Ohne Bruch erhalten. Keine nennenswerten Übermalungen.

Hoher, konisch ansteigender Fuß, gefirnißt, oben durch eine tongrundige Rille unterteilt. Der Ansatz des Gefäßkörpers wird nach dem Fuß zu durch einen tongrundig ausgesparten Streifen markiert. Unter beiden Bildfeldern je eine durch eingeschobene Kreuzplatten unterbrochene Mäanderleiste.

A: eine junge Frau (gegürteter, tief herabfallender Peplos; Binde im Haar; Hals- und Ohrschmuck; Schuhe), die mit der rechten Hand den Saum ihres Apoptygmas anfaßt, hält in der linken Hand einen durch Punktreihen und waagerechte (in verdicktem Firnis gemalte) bzw. gewellte (in verdünntem Firnis gemalte) Linien gegliederten Korb einem Jüngling entgegen, der offenbar auf einem Altar sitzt. Der Altar steht auf einer niedrigen, breiten Basis, die weit vorspringt; am eigentlichen Altar befinden sich — eigentümlich abgegrenzte — Flecke, die vielleicht das Opfer-

blut darstellen sollen. Der Jüngling hält in der rechten Hand einen Stab, mit der linken stützt er sich auf die rückwärtige Kante des Altares. Zwischen beiden Figuren oben eine Tänie. Leichte Beschädigungen übermalt, zumal an der Brust und am Hals wie auch am Untersicht des Jünglings, ferner an seinem linken Unterarm. Hinter dem Jüngling wächst ein Palmettenbaum auf.

B: zwei Manteljünglinge, mit Stöcken und Schuhen, — zwischen ihnen ein hoher Pfeiler. Ganz rechts eine Tänie.

Reiche Vorzeichnung auf *A*. Reliefflinien. In verdünntem Firnis sind unter anderem der Saum des Apoptygma der Frau, Teile der Flecken am Altar, Details an dem von dem Mädchen gehaltenen Korb sowie am Palmettenbaum angegeben.

Leicht geschweifte, nach oben aufgebogene Rundhenkel, deren Innenseiten wie die Henkelzonen tongrundig belassen sind. An der etwas nach außen ausladenden Mündung ein Lorbeerzweig in rotfiguriger Technik. Lippe und Gefäßinneres gefirnißt; an der

Innenseite der Lippe ein tongrundiger Streifen, ein zweiter an der Stelle, wo die Mündung zur senkrechten Wandung herabgeht.

Der Ton stumpf blaß gelblich-rötlich; auf *A* ist er von einer wie poliert wirkenden leuchtenden Engobe überzogen, — hier sind auch allenthalben Reste einer dunkleren roten Farbe erhalten.

Pisticci-Maler (Trendall, Frühitaliotische Vasen Tafel 6 a und b scheinen von derselben Hand gemalt zu sein wie unsere Vase). Zum Pisticci-Maler zuletzt AJA. 53, 1949, 32 f. Tafel 6 B und 7 A (L. Budde).

Um 420 v. Chr.

TAFEL 86—88

STAMNOS. 275. Höhe 35,5 cm.

AZ. 12, 1854, 500 (Ed. Gerhard); Zeitschrift für Kunst 4, 1950 (Leipzig) 185 f. Abb. 156 (E. Bielefeld); E. Bielefeld, Griechische und etruskische Tongefäße 25, 45 Tafel 11.

Aus vielen Scherben zusammengesetzt. Starke Übermalungen, zumal entlang der Brüche.

Leicht wulstiger Fuß, unten gefirnißt, oben eine schmale tongrundige Einziehung. Unter den Bildzonen ein linksläufiger jeweils in der Henkelzone unterbrochener Mäander, der durch Kreuzplatten mit eingeschobenen Punkten gegliedert wird.

A: Dionysos mit seinem Thiasos. Auf einem imaginären Hügel steht nach rechts gewandt ein Satyr (Fell mit eigenartig „malerischer“ Musterung auf der Oberseite; — seine Beine und ein Teil seines Unterkörpers sind völlig übermalt), der die rechte Hand in die Hüfte stützt, die linke auf einen Stock. Rechts, unterhalb von ihm, eine im bakchischen Tausel dahinstürmende Mänade (gegürteter Chiton, — ihr Gewand weitgehend übermalt). In der hoch erhobenen linken Hand schwingt sie ein Tympanon, die rechte streckt sie nach rückwärts aus. Das Tympanon ist ähnlich dem Fell des Satyrs mit unregelmäßig verlaufenden Strichen aus verdünntem Firnis übergegangen, die den Charakter des Fellüberzuges wiedergeben sollen. In der Bildmitte der eilig nach rechts laufende Dionysos, der bis auf einen Mantel nackt ist. In der vorgestreckten linken Hand hält der Gott einen Kantharos, mit der nach hinten herabhängenden rechten Hand faßt er nach dem Ende des weit zurückflatternden Mantels. Übermalt sind an ihm Teile der Brust und des Unterleibes, die rechte Hand und sein linkes Bein sowie die rechte Wade samt Fuß. Rechts oberhalb des Gottes taucht, gleichsam hinter einem Hügel, Pan auf, der Dionysos mit weit ausgebreiteten Armen begrüßt. Pan ist glatzköpfig gebildet, hat zwei Ziegenhörner, aufgestülpte Nase und derb vorgetriebenen Leib, auf dem kleine Pünktchen Haare angeben. Hinter seinem Rücken breitet sich ein von ihm als Mantel getragenes Tierfell aus, unter seinem rechten Arm flattert ein Tier- (Ziegen?-) Bein. Übermalt sind an Pan seine Brust und

der linke Oberarm. Unterhalb Pans, Dionysos gegenüber, weicht ein Satyr nach rückwärts zurück, der in beiden vorgestreckten Händen je eine Fackel hält. Übermalt sind an ihm sein Haar, die linke Brustpartie und die linke Schulter, sein Unterleib, Teile beider Beine, die rechte Hand und Teile der rechten Fackel. Ganz rechts schließlich steht ein tänzelnder Satyr, der sich auf beide Fußspitzen erhebt und beide Arme, wohl in einem Tanzgestus, nach vorn wirft. Übermalt sind: sein Gesicht, beide Oberarme, sein Schweif sowie Teile beider Beine. — Unter Dionysos liegt im Bildfeld ein Weinschlauch, der aus Tierfell gearbeitet ist.

B: ein Satyr läuft eilig nach rechts hin und hält in der rechten Hand einen waagrecht ausgestreckten Thyrsos; vor ihm tanzt oder läuft eine Mänade (gegürteter Chiton oder Peplos, der mit Firniskreisen verziert ist), die beide Arme weit ausbreitet und in der vorgestreckten linken Hand ein Tympanon hält. Vor ihr stürmt wieder ein Satyr, der sich nach der Mänade umschaut, nach rechts, er hält in beiden Händen je eine brennende Fackel. Alle Figuren, vor allem jedoch die beiden auf der linken Seite, sind stark übermalt.

Beide Bildfelder werden nach oben zu durch einen tongrundigen Olivenzweig mit Früchten abgegrenzt. Breite Henkel, die aus einem leicht ausgekehlten breiten Mittelteil und zwei schmaleren, wulstigen Seitengliedern bestehen. Der untere Ansatz der Henkel wird von einem Stabmuster eingefast. Die Innenseiten der Henkel und die Henkelzonen gefirnißt. Unterkehlte, torusförmige Mündung, die Lippe durch eine Rille abgesetzt. Mündung und Hals auch innen gefirnißt.

Zur Angabe der behaarten Brust und des haarigen Bauches, wie sie Pan zeigt (trotz der Übermalung ist es sicher, daß dies ursprünglich bereits so durchgeführt war), vergleiche etwa den frühitaliotischen Satyr auf dem Glockenkrater CVA. Lecce 2 IV D r Tafel 14, 2. — Zu der malerischen Behandlung des Tympanonfells auf *A* vergleiche den attischen Glockenkrater British Museum E 503 (Beazley, ARV. 795 Nr. 8), wo sich ein ähnlich gemaltes Tympanon befindet. — Zu der Fleckelung des Felles, das der Satyr

ganz links auf *A* trägt, vergleiche immerhin das freilich technisch andersartig ausgeführte Fellkleid, das der Satyr auf der Innenseite der weißgrundigen Schale

des Penthesileia-Malers in Tarent *Archeologia Classica* 3, 1951 Tafel A und Tafel 1 f. trägt.

Etwa 420–410 v. Chr.

TAFEL 89–91

PELIKE. 346. Höhe 44,5 cm.

Zeitschrift für Kunst 4, 1950 (Leipzig) 183 f. Abb. 155 (E. Bielefeld); E. Bielefeld, Griechische und etruskische Tongefäße 44 Tafel 12 oben.

Nur der Fuß gebrochen. Übermalungen. Die Oberfläche stellenweise abgeschabt.

Senkrecht ansteigender Fuß, gefirnißt, mit breiter oberer Platte. Unterhalb der Bildfelder umzieht das ganze Gefäß ein durch Kreuzplatten unterbrochener linksläufiger Mäander.

A: ein Jüngling (Mantel locker um beide Arme gelegt. — Der rechte Unterarm, der Kontur am Hinterkopf, eine Partie am linken Knie und Schienbein übermalt) reicht einer Dame mit beiden Händen ein Kästchen entgegen, das durch waagerechte und senkrechte Linien in einzelne Felder zerlegt ist, in seinem oberen Teil sind zwei Kreise in Firnis eingefügt. Der Jüngling stellt seinen linken Fuß auf einen kleinen Felsenbrocken, der mit in verdünntem Firnis aufgetragenen, unregelmäßig verlaufenden Linien und Flecken bemalt ist, die eine naturalistische Wiedergabe des Gesteins vermitteln sollen. Die Dame, der das Kästchen überreicht wird, sitzt auf einem breiten Lehnstuhl. Sie trägt gegürteten Chiton, Mantel, Hals- und Armbänder; das Ohrgehänge ist übermalt. Übermalt sind ebenfalls ihre linke Wange und einige Flecken im Mantel in der Gegend der rechten Hüfte und des linken Knies. Mit der rechten Hand faßt die Dame auf ihre Stuhllehne. Entlang des Stuhlsitzes sind eine Reihe rund verlaufender Firnislinien eingezeichnet: sie bezeichnen das Korbgeflecht des Sitzes, das um dessen Leiste herumgeführt ist. Der Maler hat den Stuhl perspektivisch in die Tiefe verkürzt gezeichnet. Diesen Eindruck vermittelt vor allem das eine, im Hintergrund auftauchende Stuhlbein. Schräg zu dem Stuhl steht eine Fußbank, deren Seitenglieder durch die Hinterteile liegender Raubtiere gebildet werden. Die Dame hat ihren linken Fuß derart auf den Schemel gestellt, daß man die Fußsohle von unten erblicken kann. Ein herbeifliegender Eros (dessen rechter Arm teilweise abgeschabt ist) legt der Dame eine breite, mit Fischgrätenmuster verzierte Tānie um das Haupt. Ganz rechts steht eine Dienerin (Chiton; Armbänder; Schuhe. — Übermalt ist ihr rechter Unterarm), die

ihrer Herrin einen großen Sonnenschirm über den Kopf hält. Vom Rand des Schirmes hängen fünf Bänder herab, — sein Griff ist mit schräg verlaufenden Strichen verziert.

Mit verdünntem Firnis gemalt: Teile der breiten Gewandsäume aller Figuren; die Details am Felsenbrocken; am Chitonsaum der sitzenden Dame unten sind in ähnlich malerischer Weise wie am Felsen einige Linien eingetragen. In gleicher Technik ist auch das Tānienmuster gemalt sowie Details im Flügel des Eros, auch die Haarkonture aller Gestalten sind mit verdünntem Firnis eingezeichnet.

B: drei Jünglinge, deren einer die Strigilis, ein anderer einen Aryballos hält; am Aryballos ist die Schlaufe zum Aufhängen kräftig angegeben. Im Bildfeld links ein zusammengelegter Mantel.

Über den Bildern läuft ein ionisches Kymation entlang, darüber ein roh gemalter Lorbeerzweig. Bandhenkel mit plastisch vorspringender Mittelrippe. Die Mündung ist unterwärts unterkehlt, gleich der Lippe und dem Hals ist sie gefirnißt, so auch an der Innenseite.

Der Firnis ist zumal auf *A* flüchtig und fleckig aufgetragen, was den Restaurator des 19. Jahrhunderts wohl veranlaßte, ihn stellenweise mit einer dunklen Lasur zu übergehen.

Die Zeichnung ist auf *A* ungewöhnlich reich, eindrucksvoll und gewissenhaft, aller, man möchte fast sagen, impressionistischen Flüchtigkeit zum Trotz. Diese „malerische“ Manier gibt sich als bewußtes Stilmittel vor allem bei der Behandlung des Felsens, bei dem unteren Chitonsaum der sitzenden Dame und am Gewand der Dienerin kund, — es offenbart sich darin ein ausgesprochen ungriechischer Charakter, wie man auch in Süditalien wohl nur selten antrifft.

Zum Motiv, wie ein Eros die von einem Jüngling umworbene Dame umflattert und bekränzt, vergleiche etwa die tarentinische Vase CVA. Sèvres 1 Tafel 34, 1. Zum Ganzen der Szene auf *A* etwa den italiotischen Glockenkrater Tillyard, The Hope Vases Tafel 30, Abb. 209, die jedoch ungleich weniger bedeutend ist als das Altenburger Gefäß.

Wende des 5. zum 4. Jahrhundert.



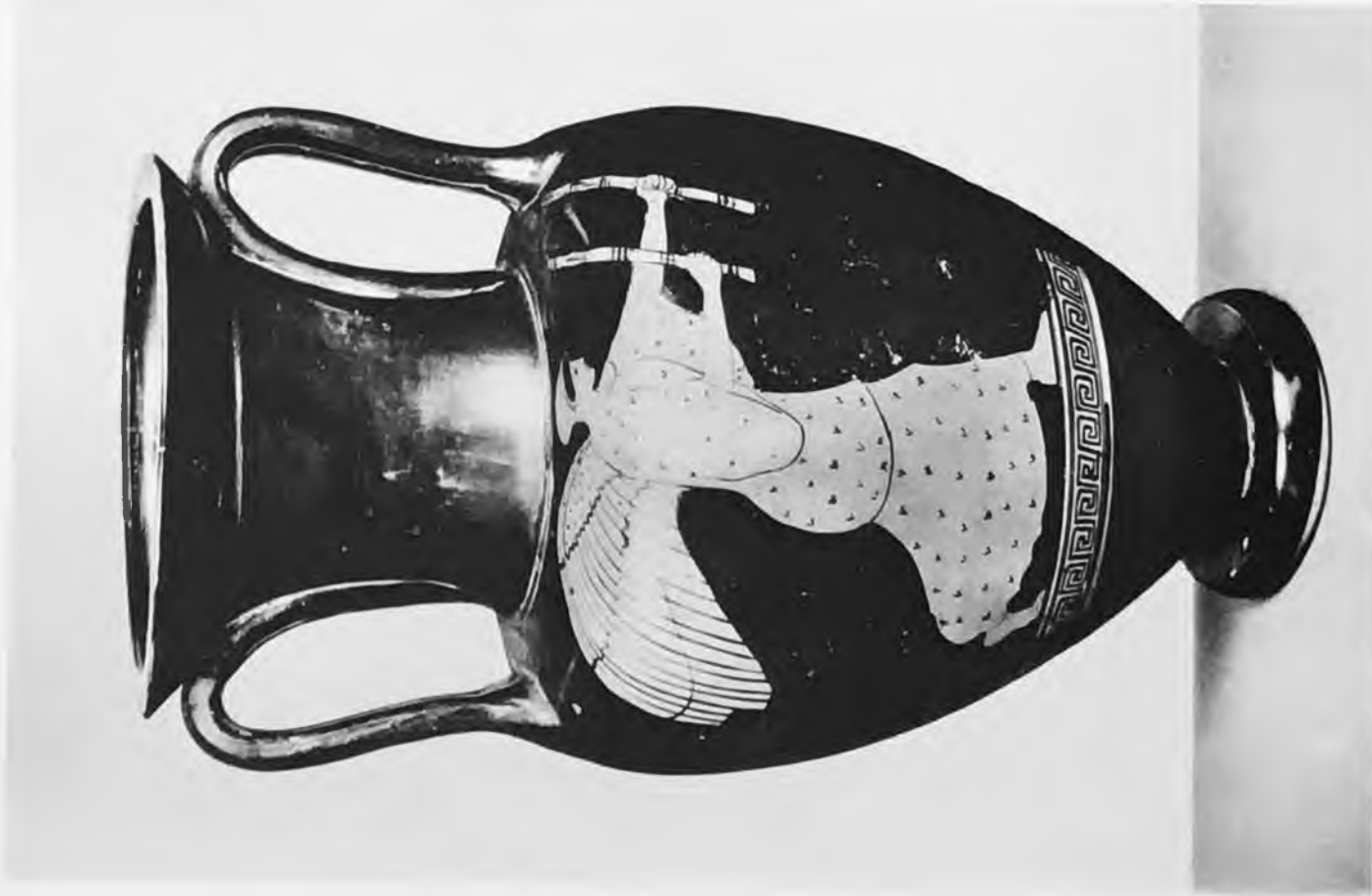
1

(280)

Attisch rotfigurig



2



1

(274)



2

(288)

Attisch rotfigurig



1

(289)



2



3

(288)



4

(274)



1

(295)



2



3

(266)



4



1

(274)



2

(280)



3

(288)



4

(289)



5



6

(285)



8

(266)

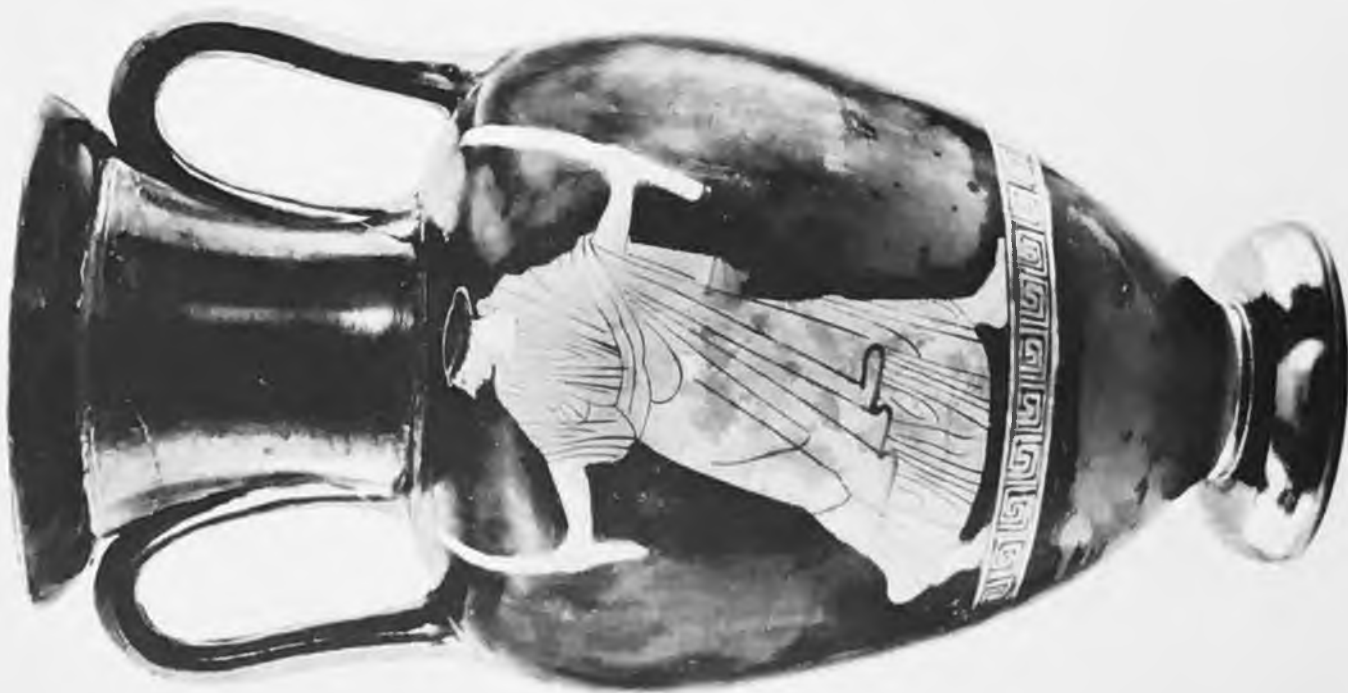


7

(284)



2



1

(273)

Attisch rotfigurig



1

(281)

Attisch rotfigurig



2



24



1

(277)
Attisch rotfigurig



1

(285)



2



3

(270)



4



2

(284)

1

Attisch rotfigurig



1

(269)



2



3

(318)



4



2



1



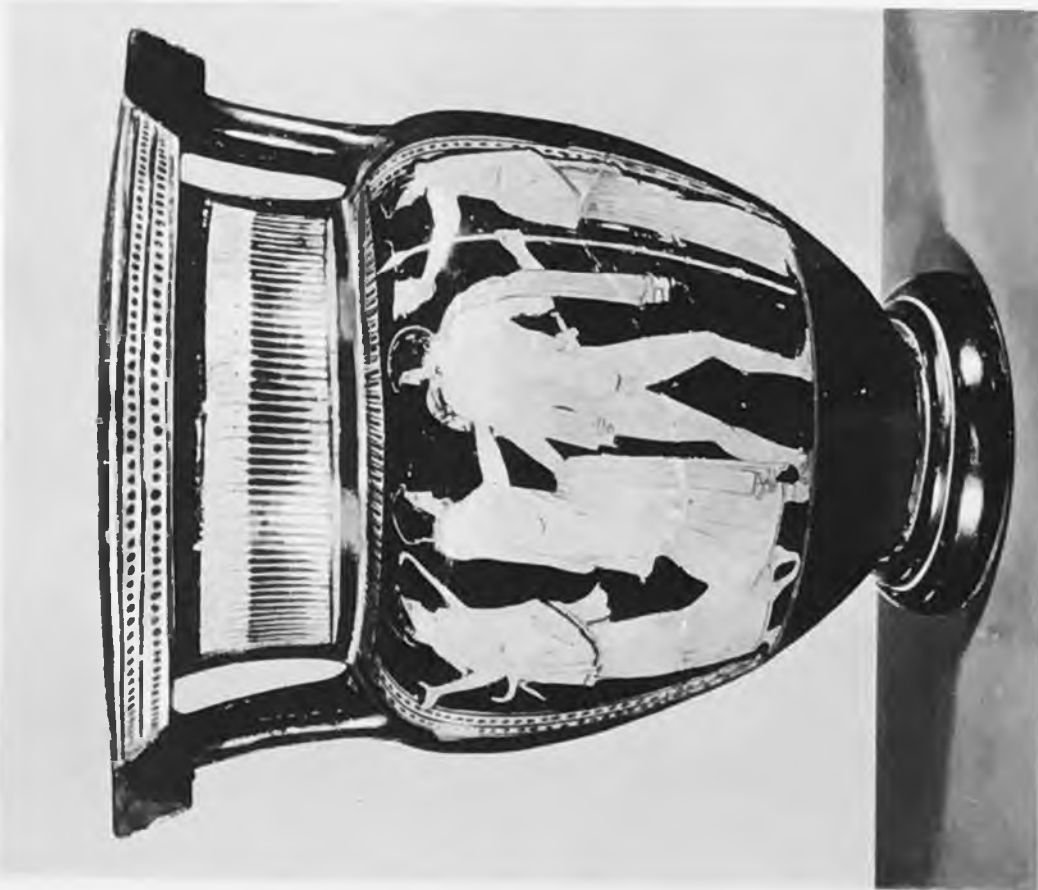
3



4

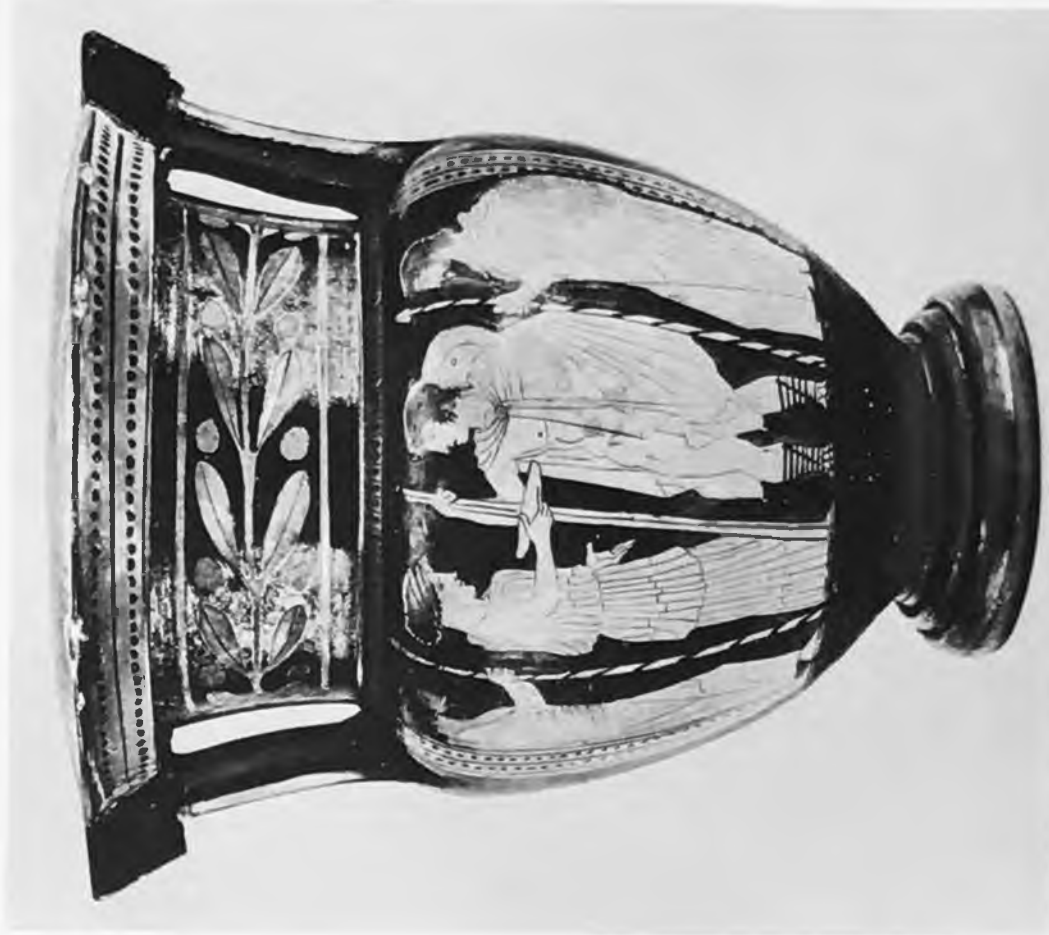
(279)

Attisch rotfigurig



(278)

1



(283)

2

Attisch rotfigurig



1

(276)



2

(296)



3

(278)



4

(283)



5

(276)



6

(325)



7



8

(296)



1



2

(325)





2



3



1

Attisch rotfigurig

(293)



3

2





24



3

(291)



1

Attisch rotfigurig



1



2

(301)

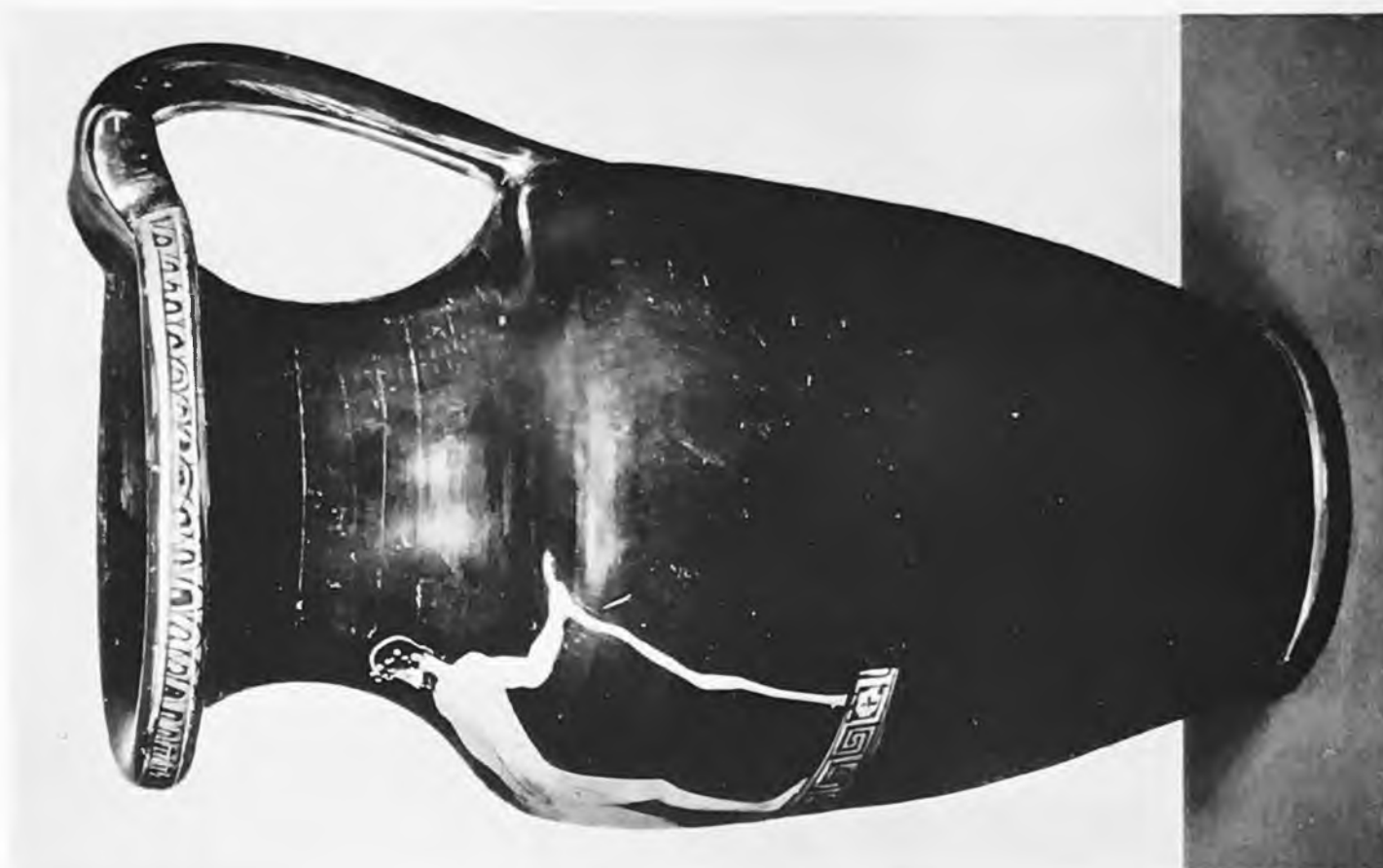


(301)

Attisch rotfigurig



1



2

(297)
Attisch rotfigurig



1

(297)



2



3

(297)

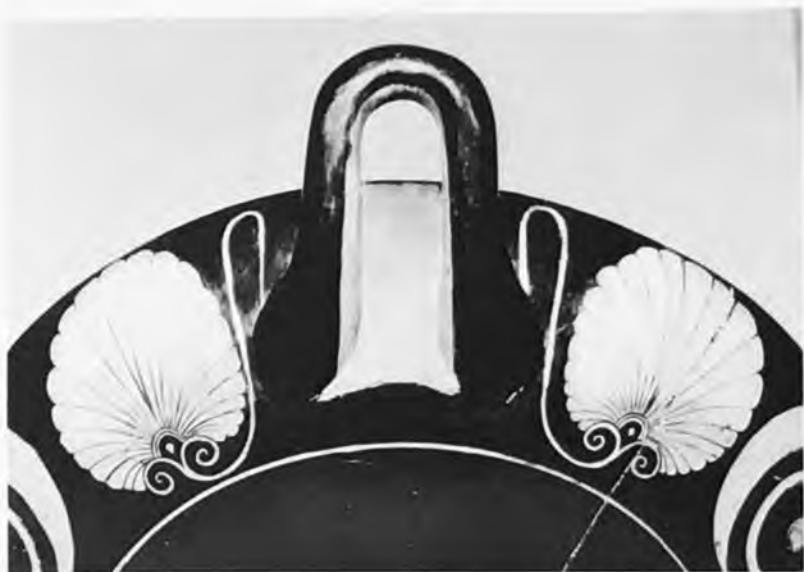


4

(255)



5



3



4



1



2

(224)

Attisch rotfigurig/schwarzfigurig



1



2

(233)



2

(233)



1



4

(233)



3

(224)

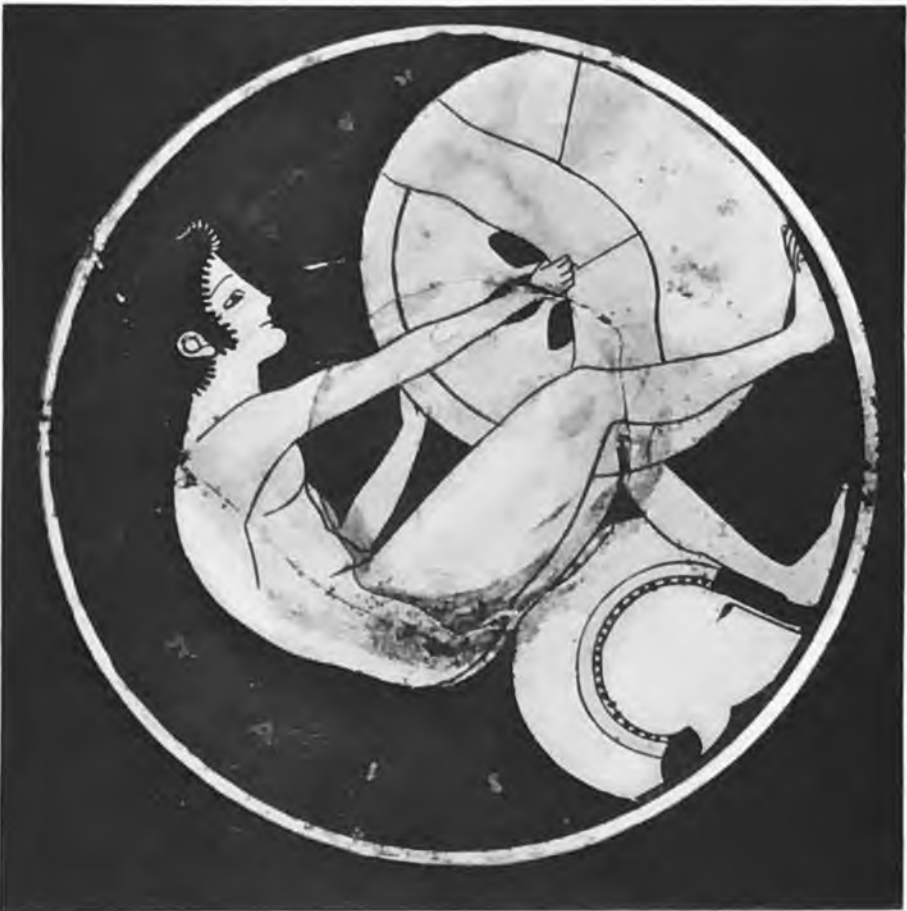
Attisch rotfigurig



(235)



(235)

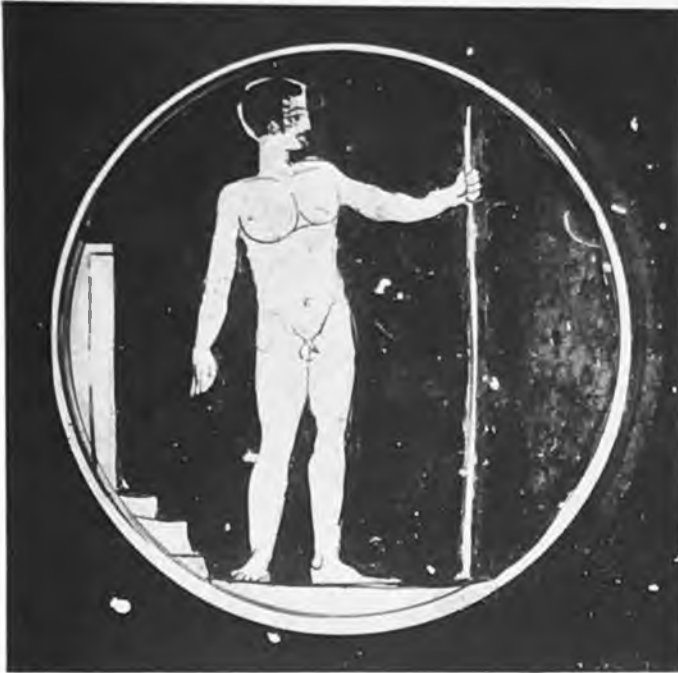


(234)



(234)

Attisch rotfigurig



1

(237)



2

(231)



3

(237)



4

(231)



5

(231)



6

(231)



7



1

(229)



3

(232)



4

(232)



2

(229)



5

(232)



6

(232)



3



4



5



1



2

(236)
Attisch rotfigurig



1

(230)



2

(230)



3

(242)



4

(230)



5

(242)



6

(241)



7

(230)



8

(242)



9

(241)



10

(230)



1



(298)

2



3

(298)



4

(254)



5



1



2

(294)



3



4

(302)



5



6

(290)



7



8

(300)



9

(259)



10



11

(250)



(300)



2



3



4

(287)

Attisch rotfigurig



(268)



(266)

Attisch rotfigurig



1



3



1



2

(271)







1

(271)



2



3

(239)



4

(—)



5

(253)



6

(252)



7

(252)



8





1 (102)



2 (101)



3 (100)



4 (105)



6 (92)



7 (93)



5 (87)



8 (90)



9 (104)



10 (103)



1



2

(125)



3



4

(185)



5

(149)



6

(145)



7

(140 a)



8

(144)



9

(199)



5 (173)



4



3



2

(183)



1



9



8



7

(179)



6

Italisch-korinthisch



1



2



3

(299)



4



1

(272)



2

(272)



2

(275)



1

Früh-Italiotisch



2



3

(275)



1

Früh-Italiotisch



(275)



(346)



1

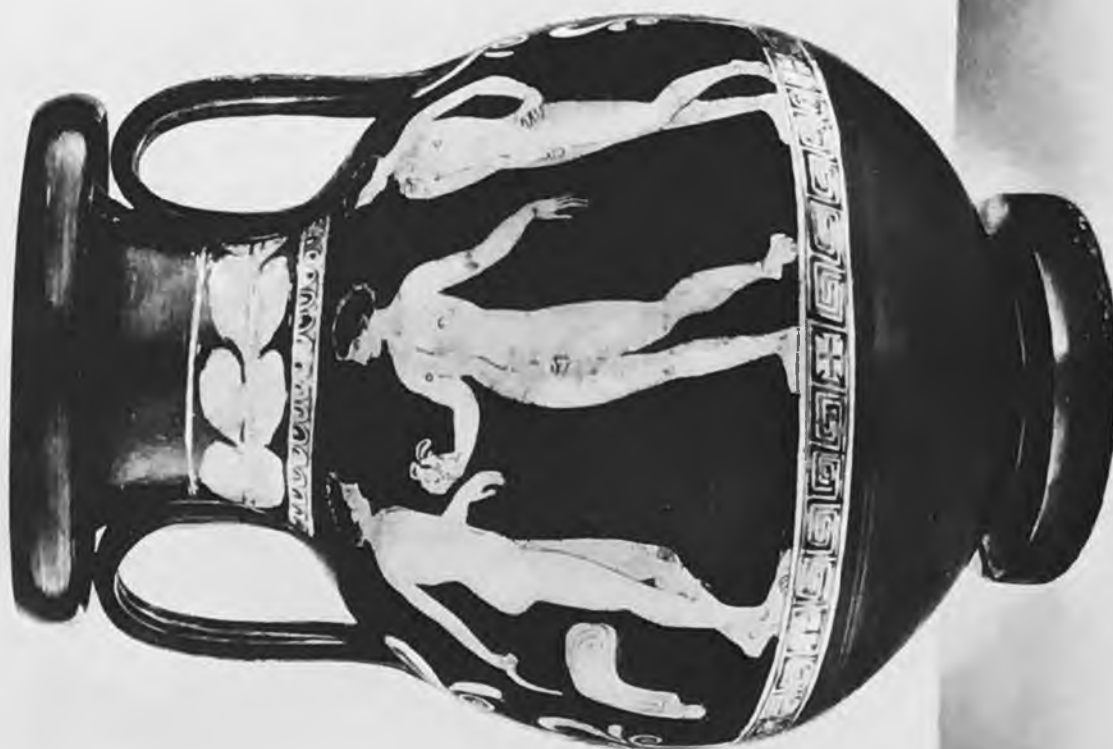


2

(346)



2



(346)

Italiotisch